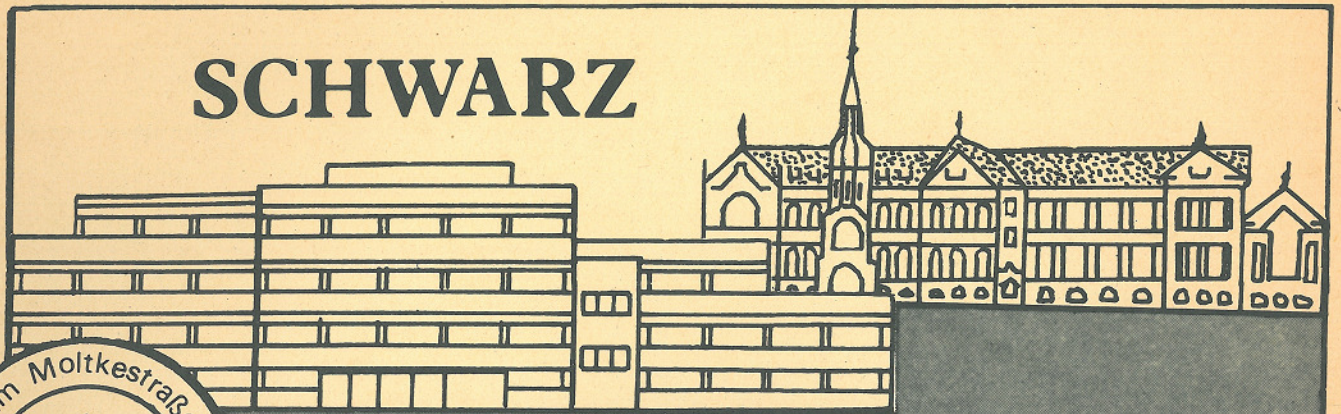


SCHWARZ



auf WEISS

MITTEILUNGEN UND MITGLIEDERVERZEICHNIS

DES VEREINS DER FÖRDERER UND EHEMALIGEN SCHÜLER
DES STÄDTISCHEN GYMNASIUMS MOLTKESTRASSE IN GUMMERSBACH e.V.



Ein moderner Mensch,
der alle Möglichkeiten
in unserer heutigen Zeit nutzen will,
braucht ein
leistungsstarkes Geldinstitut,
das **umfassenden Service** bietet.

Wir sind ein **zuverlässiger Partner**
in allen Sparten –

ob es sich um
Geldanlage,
Kredite für jeden Zweck,
oder **Dienstleistungen**
handelt.



Sparkasse Gummersbach
Modern und kundenfreundlich.

SCHWARZ AUF WEISS

Mitteilungen
des Vereins der Förderer
und ehemaligen Schüler
des Städtischen Gymnasiums Moltkestraße
in Gummersbach e.V.

Dezember 1981/Nr. 5

In dieser Ausgabe: Seite

Vor genau 10 Jahren... 3

Nachrichten:

1. Was sich in der Schule tat (Chronik)	
a) Rückblick auf ein Jahrzehnt	4
b) Bilanz eines Jahres	4
2. ...und was sich in der Schule tut.	6
3. Was sich bei unseren Ehemaligen ereignete...	7
4. ...und ereignen wird.	8
Der Besuch der alten Dame	9
„Worte, auf den Weg gestreut...“ (Abiturientia 1981)	10
Abschied und Willkommen	13
Eine AG. stellt sich vor: Archäologie	14
Martin Jahn	15
Wir erinnern (uns)...	15
Brot für die Welt...	17
Vom (andern) Ende der Welt	18

Schulfahrten 1981

...ins Land der Franken fahren...	20
Eine Wienfahrt...	21
Von der Provinz in die Provence	21
Schulfahrt 1981	22
Zu Gast bei den Schotten	23
Die Wilhelm-Tell-Story	25
Nachtrag zum Mitgliederverzeichnis	26
Geschehen — gesehen — notiert...	27

Titelbild:

„Sinfonie in Stuhl“
(Eine der letzten Dekorationen im alten Schulgebäude,
1971)

(Foto: Archiv)

Herausgeber: Verein der Förderer und ehemaligen
Schüler des Städt. Gymnasiums
Moltkestraße in Gummersbach e.V.

Vorsitzende: Dr. Marianne Herzog

Stellvertr.

Vorsitzender: Heinz Billig

Schatzmeister: Hermann Hundt

Redaktion: Clemens Kugelmeier

Anschrift: Moltkestraße 27
5270 Gummersbach 1

Konten: Deutsche Bank, Gummersbach,
Konto-Nr. 017 9614

Sparkasse Gummersbach
Konto-Nr. 20 20 28

Postscheckkonto Köln
Konto-Nr. 21 1000-507

Druck: Gronenberg, Gummersbach

Vor genau zehn Jahren
sank das alte Schulgebäude
im Trümmer und das neue
entstand



Das alte Schulgebäude (1903 —
1971), kurz vor dem Abbruch



Neue und alte Schule — noch neben-
einander (1971)



Abriß des alten Schulgebäudes,
1971 — 1972



Die neue Schule, ab 1972
(im Hintergrund das Kreishaus)

Fotos: Archiv

Nachrichten

1. Was sich in der Schule tat. . . (Chronik)

a) Rückblick auf ein Jahrzehnt

Die Zeit ist gekommen, in der jüngere Jahrgänge fragen: „Wo stand denn eigentlich die alte Schule?“ — Noch können ihnen einige „ältere Semester“ den früheren Standort zeigen. . .

Fast auf die Jahreszeit genau zehn Jahre verläuft unser Schulalltag im „neuen Haus“. Natürlich kann man diesen Alltag und diese Jahre trotz des grauen Gebäudes in farbigen Worten malen; Tabellen und Zahlen lassen die Konturen jedoch deutlicher erscheinen.

Schüler- und Lehrerbewegungen, die sich in der Zeitspanne zwischen 1971 und 1981 vollzogen, mögen den Wandel verdeutlichen:

	1971		1981
Schülerzahl:	606		956
davon Oberstufe: (= 26,5%)	161	davon Oberstufe: (= 29,9%)	286
Zahl der Klassen: Klassenfrequenz:	23 26,3		36 26,5
Zahl der Lehrer	36		64
davon Vollbesch.:	31		48
davon Teilbesch.:	5		17
+ Referendare:	—		5
Gesamtzahl:	36		70

Anmerkungen zur „Lehrerbewegung“ (vergleichbar mit der Milchstraße: Fixsterne, Planeten, Kometen. . .)

Pensioniert wurden seit 1971:	8
Von den 36 Lehrern in 1971 starben im aktiven Dienst:	2
starben als Pensionäre: ca.	9
Abgänge (Versetzung):	9

**Das heißt: 19 der 36 Lehrer von 1971 sind nicht mehr bei uns;
17 der 36 Lehrer von 1971 sind noch bei uns.**

Zugänge seit 1971 (und heute noch da):	49
Durchgänge („Kometen“, also nicht mehr da):	36
Dazu:	54 Referendare.

Anmerkung:

Rund 10 Pensionäre, zwischen 70 und 97 Jahre alt, genießen zur Zeit ihren Ruhestand — hoffentlich noch recht lange.

1971 - 1981, ein Jahrzehnt auch trauriger Erinnerungen, in dem nicht nur Pensionäre (u.a. der ehemalige Schulleiter, Herr Dr. Hermann Meyer), sondern auch „aktive Lehrer“ uns durch den Tod genommen wurden (die Herren Weiland und Friedl auf besonderes erschütternde Weise in der Mitte des Lebens).

Erinnert sei auch an den Tod des früheren Vorsitzenden unseres Vereins, Herrn Dr. Wilhelm Röhrig, vor genau fünf Jahren.

b) Bilanz eines Jahres

Namen

Wieder einmal sorgte der „Zahn der Zeit“ für Bewegung im Lehrerkollegium. Bereits vor Weihnachten 1980 verließ uns — zum Bedauern vieler — Herr Dietmar Hillnhütter, genannt — und bekannt unter — Hilli. Lebewohl sagten auch die Damen Hildegard Kuhlmann (D,G) und Marita Witzel (D, Ew); sie folgten ihren Ehemännern in den Rhein-Sieg-Kreis. Auch Frau Elisabeth Grigowski (F), Herr Jürgen Moos (Bi,Sp) und Herr Dirk Wittelsbürger (Sp,F) mußten uns verlassen. Herr Pfarrer Kurt Becker (e.R) widmet sich jetzt nur noch seinem Hauptamt.

Ihre Liebe zu Gummersbach (bzw. zu seinem Schulwesen) entdeckten die Damen und Herren

Dr. Jürgen Gabler	(D, F), der aus Freiburg/Br. zu uns kam;
Angela Smith	(En, Bi),
Reiner Lammerich	(F, Ek),
Ulrich Ohoven	(D, Sw),
Reinhold Rippchen	(D, Phil), die nach der 2. päd. Prüfung am Bezirksseminar uns zugewiesen wurden.

Weiterhin sind nebenberuflich tätig:

Dietmar Jürgens	(Musik),
Ulrich Haasbach	(M, Phys),
Berthild Böcker	(e.R),
Dieter Schütte	(e.R).

Vom Seminar Bergneustadt (S.I) kamen als Referendare die Damen und Herren Richarda Elfriede Daub (Bi,k,R), Siegfried Gacjoch (D, Sp), Ingrid Lohmann (Bi, Hw), Adelheid Hansen (D, Mus), Johannes Vollbach (En, Ek).

Etwa 10-20 Gymnasial-Referendare werden zum 1. Februar 1982 erwartet.

Namen und Ereignisse

Auch das Sekretariat blieb vom Wandel nicht verschont. Während Frau Ursula Jakubowski sich als ruhender Pol behauptete, „promovierte“ Frau Inge Sadowski ins Vorzimmer des Stadtdirektors; ihren „Amtssitz“ nimmt seit Schuljahrsbeginn Frau Gisela Brüning ein. Auch im Glaskasten am Eingang „sitzt“ bzw. bewegt sich eine neue Gestalt: nach dem Abschied von Herrn Rose versieht Herr Alfons Psiuk den Dienst an der Pforte — und im ganzen Haus. Daß in die Zeit seiner „Inthronisation“ zugleich seine Silberhochzeit fiel, mag als gutes Omen gelten.

An dieser Stelle darf nicht versäumt werden, das Augenmerk und Interesse der „Schulfamilie“ auf besondere Vorgänge zu lenken, die sich innerhalb des Lehrerkollegiums anbahnten und zu fruchtbarer Realität gediehen. Gemeint ist der Tatbestand, daß wir mit Stolz auf drei diensttuende (aktive) Großväter blicken können. Würde und Bürde dieses Amtes fielen nacheinander Herrn Schönrrath, Herrn Schmitz und Herrn Marquardt in den Schoß.

In der Annahme und Hoffnung, daß sich diese Dreierzahl in den Folgejahren nicht unerheblich erhöht, fühlte sich der erste „aktive Großvater“ gedrängt, einen „Orden der Großvaterschaft am Gymnasium Moltkestraße Gummersbach“ zu gründen und gleichzeitig einen „Wanderpokal der Großväter am Gymnasium Moltkestraße Gummersbach“ zu stiften, der in chronologischer Folge die Namen der Opas und ihrer Enkel trägt. Die (nicht uninteressante) Satzung soll (aus Platzmangel) in der nächsten Ausgabe veröffentlicht werden. — Damit folgte Herr Schönrrath dem ermutigenden Beispiel früherer Klassen, die in der Schulgeschichte mit Baby-Pokalen aufwarteten.

Ereignisse

Schullandheim-Aufenthalt und Studienfahrten

Wieder fuhren zwischen dem 1. und 28. Februar 1981 im Wechsel die vier Klassen der Jahrgangsstufe 8 in den Bayerischen Wald.

Vom 24. bis zum 30. Juni 1981 war für die Klassen 10 a - d Berlin eine Reise wert.

Zu Beginn des neuen Schuljahrs (zwischen dem 7. und 17. September 1981) gingen Kurse der frischen Jahrgangsstufe 13 auf Studienfahrten, und zwar ins Frankenland, nach Wien, nach Schottland und in die Provence (Berichte finden sich in dieser Ausgabe).

Schulveranstaltung 1981

Am 7. Juli 1981 unternahm unser gesamtes Gymnasium — wie schon vor vier Jahren — eine gemeinsame Fahrt. Sie führte in 13 Eisenbahnwagen nach Heimbach in der Eifel und zum Rursee. Das Unternehmen stand unter einem glücklichen Stern — nämlich der Sonne....

Kontakte zu Auslandsschulen; Partnerschaften

Die Beziehungen zum Lycée Polyvalent in La Roche sur Yon in der Vendée entwickelten sich weiter erfreulich. Im Oktober 1980 fuhren 25 Gummersbacher Schüler und 19 Sportler nach La Roche, vom 28. bis zum 31. Mai 1981 kamen französische Sportler des Lycée nach Gummersbach. Vom 5. bis zum 15. September 1981 waren französische Schüler in Gummersbach, und zum „Internationalen Jugendtreffen“ fuhren vom 16. bis zum 22. Oktober 1981 63 deutsche Schüler nach La Roche.

Die seit 1977 bestehende Partnerschaft mit der Edgewood High School West Covina (USA) wurde inzwischen „officialisiert“ (aus Düsseldorf kam die Urkunde). Im Oktober 1980 waren 23 amerikanische Schüler in Gummersbach. Für die Osterferien 1982 ist der Besuch einer deutschen Schülergruppe (25) in West Covina vorgesehen.

Auch für Lutterworth in England ist ein Hin- und Herbuch geplant: zu Ostern 1982 Engländer in Gummersbach, im Sommer 1982 Deutsche in Lutterworth.

Die Theater-AG.

unter Leitung von Herrn Dieter Langel spielte am 30. und 31. Mai 1981 Thornton Wilders Komödie „Die Heiratsmittlerin“. Für die Kulisse sorgte wieder Herr Peter Leidig, diesmal unter Mithilfe der Kl. 9a und 9b. — Um Herrn Langel den Nachwuchs zu sichern, gründete Frau Angela Smith eine Theatergruppe „für die Kleinen“ (Kl. 5-7).

Das Theater-Forum Köln gastierte am 8.12.1980 mit James Saunders, Der Schulmeister, und Eugene Ionescu, Unterrichtsstunde — und anschließender Diskussion.

Die Musik

präsentiert sich neuerdings mit einem „Oberstufenchor“. Schon bei dem hervorragenden Ereignis der Aufführung der Matthäus-Passion am 1. Februar 1981 trat er in Erscheinung; dann sang er Negro-Spirituals zum Abschied der Abiturienten, und schließlich wirkte er mit bei der Aufführung des Requiems von Brahms am Buß- und Bettag 1981.

Der Kinderchor der Musikschule (faktisch: Unter- und Mittelstufe des Gymnasiums Moltkestraße) qualifizierte sich wiederum im Landeswettbewerb „Jugend singt“ und bei der Aufführung von Humperdincks „Hänsel und Gretel“. — Hinzu kamen Weihnachtsfeiern in den Altenheimen der Stadt und Konzerte in Kirchen.

Die Archäologie

hat auch an unserer Schule Interessenten gewonnen und ist unter der Leitung von Herrn Reinhard Göttinger bereits an verschiedenen Stellen fündig geworden.

Immer neue Motive fand auch die **Photo-AG** unter der Leitung von Herrn Hermann Degener — zuletzt während der Schulfahrt in die Eifel.

Ein Arbeitskreis Gesundheitserziehung,

besonders mit Fragen des Suchtmittelmißbrauchs befaßt, setzt sich aus Mitgliedern der Schulpflegschaft, aus Lehrern und Schülern zusammen — S.E.L.V. („Schüler-Eltern-Lehrer-Vertrauen“) genannt (Leitung: Frau Dr. M. Herzog). Dieser sogenannte „Drogenkreis“ hat es sich zur Aufgabe gesetzt, vor allem auf dem Gebiet der Vorsorge tätig zu werden. Nicht nur der Drogenberatungslehrer, sondern alle Mitglieder dieses Arbeitskreises stehen im Bedarfsfall den Jugendlichen zur Verfügung.

Diverse Leistungen

Ihre Abiturprüfung bestanden im Laufe des Mai 1981 genau 60 Abiturienten und Abiturientinnen.

Als Stipendiaten eines 5-tägigen Besuchs des Deutschen Museums hielten sich vom 24. bis zum 28.11.1980 Antje Rothkamp (13) und Michael Herrmann (13) in München auf.

Am 18.7.1981 gab es wieder 23 Buch- und Schallplattenpreise „für besondere Verdienste“.

Für das Kinderhilfswerk UNICEF erbrachte der Verkauf von 4230 Karten an unsrer Schule im Jahr 1980 DM 5208,63; im Sommer 1981 wurden 1060 Karten verkauft mit einem Gewinn von DM 1412,47.

Eine spontane Sammlung der SMV für die Erdbebenopfer in Süditalien erbrachte am 17.12.1980 die Summe von DM 722,00.

Verschiedenes

Wieder interessierte sich der „Lehrkörper“ (wenn auch nur in „reduzierter Repräsentanz“) für die heimische Industrie. Die Firma Gebrüder Merten in Windhagen zeigte den Lehrern bei einer Werksbesichtigung, wie man richtig schaltet — und vor allem, wie Schalter gemacht werden.

Wer hätte das gedacht? Der Schulhof unseres Gymnasiums erfuhr durch Einbeziehung des Hexenbuschs eine Erweiterung und Bereicherung! Damit dürfte unser „Pausenangebot“ in Nordrhein-Westfalen fast einmalig ein.

Fragen an die Zukunft:

Werden wenigstens die noch vorhandenen Bäume im Hexenbusch stehen bleiben? (Oder könnte auch hier eine „innere Ortsumgehung“ unwiderrufliche Notwendigkeiten setzen?)

Wie wird sich die Nachbarschaft zum neuen Rathaus gestalten? (Oder könnte in irgendeiner Zukunft der Hexenbusch-Park zum Rathaus-Parkplatz umfunktioniert werden müssen — natürlich nach vorheriger Beseitigung der farbenfrohen Baubaracken?!)

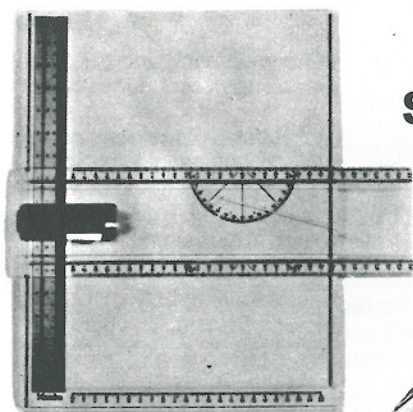
P.S.: Nachträglich Glückwunsch und Kompliment den Erbauern der „Burg“ an der Kaiserstraße! Sie bauten in weiser Voraussicht so, daß das ehrwürdige Haus keinem späteren Städte- bzw. Stadtplaner im Wege stand. (Lieschen-Müller-Frage: Wie konnte man den Kölner Dom so nah an den Bahnhof setzen!)



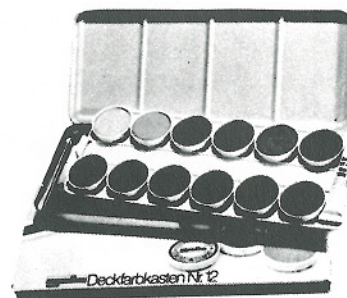
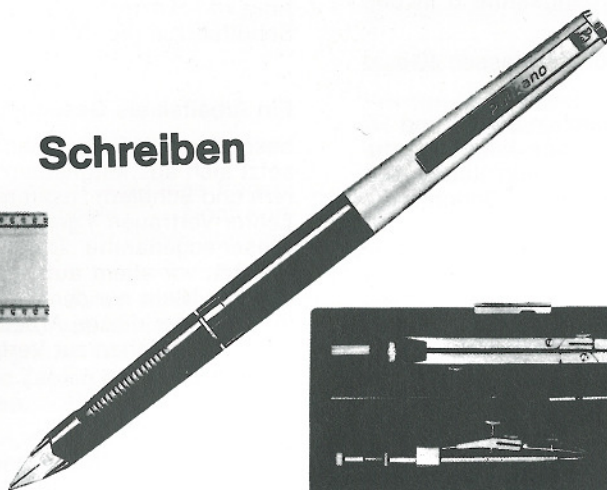
Den Neuzugängen im Schuljahr 1981/82 nachträglich herzliche Glückwünsche für einen unbehinderten und erfolgreichen „Schulweg“.

für Schule und Beruf

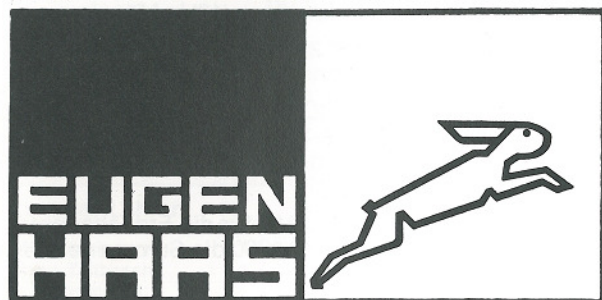
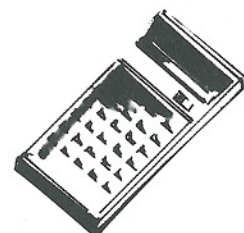
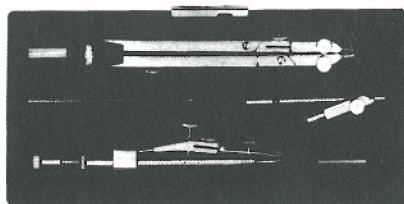
Zeichnen



Schreiben



Rechnen



DAS HAUS DER BÜROEINRICHTUNGEN

5270 Gummersbach 1
Postfach 1440
Wilhelmstraße 20

Büro u. Ausstellung:
Niederseßmar
Gummersbacher Str. 44

Tel.: (02261) 22217/22218
22845-22856

2. . . . und was sich in der Schule tut.

Unser Gymnasium im Schuljahr 1981/82:

Zahl der Lehrer:

	männlich	weiblich	insgesamt
Vollbeschäftigte:	42	6	48
Teilbeschäftigte:	7	10	17
	48	17	65

Schülerzahl:

Schüler:	Schülerinnen:	Insgesamt:
515	441	956

Zahl der Klassen von Jahrgangsstufe 5 bis 10 : 23

(Jgst. 5 : 3 Klassen;

Jgst. 6 - 10 : je 4 Klassen)

Differenzierte Sekundarstufe II (Oberstufe):

Jahrgangsstufe 11 (103 Schüler): 46 Kurse und Sport-Neigungsgruppen

Jahrgangsstufe 12 (106 Schüler): 36 Grundkurse, 12 Leistungskurse, Sport-Neigungsgruppen

Jahrgangsstufe 13 (77 Schüler): 27 Grundkurse, 9 Leistungskurse, Sport-Neigungsgruppen.

Im Angebot für die Oberstufe sind enthalten u. a. folgende Kurse:

Wirtschaftswissenschaften	(11-12-13)
Erziehungswissenschaft	(11-12-13)
Philosophie	(11-12-13)
Hauswirtschaftslehre	(11-12-13)
Russisch	(11-12-13)
Tennis	(12-13)

Zusätzliches Angebot:

Theater-AG. (Langel)
Theater-Nachwuchs-AG. (Smith)
Foto-AG. (Degener)
AG. Tonstudio (Dr. Freygang)
Archäologische AG (Göttinger)

Sport: Handball-AG (Walter)
Fußball-AG (Marquardt)
Volleyball-AG (Steckelbach)

Musik: Flötenspielerkreis (Nebelung)
Bläsergruppe (Jagusch)
Orffgruppe (Jürgens)
Oberstufenchor (Niessen)

Textilgestaltung (für die Klassen 5 - 7 und alternativ zur Kunst in den Klassen 9 + 10) (Tetzlaff)

Kontaktpflege und Schüleraustausch mit Partnerschulen in La Roche surYon (Vendée, Frankreich), West Covina (California, USA), Lutterworth, (Leicester, England).

Die unterrichtliche Versorgung:	
Gesamtbedarf an Lehrer-Stunden:	1262
Abgedeckt durch Lehrer-Pflichtstunden:	1178
Fehlbestand:	84
Ausgeglichen durch Mehrarbeit:	51
Kürzungen:	33

Fazit: Wir können immer noch ein paar Lehrer brauchen.

3. Was sich bei unseren Ehemaligen ereignete. . .



Der Schule auf's Dach gestiegen. . .
(Die Goldabiturienten 1981 auf der Dachterrasse.)

Foto: Dahlhaus

Der Jahrgang 1931 feierte das „Goldene Abitur“!

Als Absolventen der ehemaligen Oberrealschule Gummersbach vom Jahrgang 1931 feierten wir am 28. April d.J. unser „Goldenes Abitur“. Der Empfang durch den Leiter des heutigen Gymnasiums Moltkestraße, Herrn OStD Schönraht, war der glückliche Auftakt zu unserem Erinnerungstreffen. Nach Begrüßungstrunk, Besichtigung der neuen Schule und Erinnerungsfotos waren wir Schuljubilare bestens eingestimmt auf unser anschließendes Beisammensein im vereinbarten Festlokal.

Zwischen dem Tag, an dem wir 1931 aus der Schulgemeinschaft entlassen worden waren, und dem heutigen lag ein halbes Jahrhundert, und trotzdem war der alte Kontakt sogleich wieder vorhanden, als ob wir gestern erst auseinandergegangen wären.

Von Hamburg und Oldenburg im Norden bis zu Freudenstadt im Süden waren die meisten angereist — mehrere „in Begleitung“ —. Als die letzten eingetroffen waren, konnten wir befriedigt feststellen: bis auf zwei Verhinderte waren wir vollzählig.

Das angeregte Erzählen und Austauschen — in wechselnden Gruppen, das vollends aufkam, als wir bei Heedt alle zusammensaßen, und das sich, wenn es zwischenzeitlich durch Filmvorführungen und Pressefotos unterbrochen worden war, immer wieder erneuerte — ließ die Stunden dahineilen, bis es am späteren Abend seinen Höhepunkt fand, indem einzelne, von ihren Erinnerungen überwältigt, aufstanden und sie der ganzen Corona kundtaten. —

Ursprünglich hatte unser Jahrgang 27 Entlassene. Sieben sind im Kriege geblieben oder früh verstorben. Zwei hätten vor wenigen Jahren noch mit dabei sein können.

Damals war unsere Schule weit und breit die einzige Vollanstalt. Eisenbahnfahrerschüler waren wir fast alle, einzelne von uns brachten täglich Stunden zu in Wartesälen und auf der Bahn.—

Die Filmbilder von der alten Schule und ihrem anschließenden Abbruch, die wir bei Heedt sahen, sind uns doch ein wenig nahe gegangen. Schon bei der Ankunft in der Moltkestraße und beim Betreten des neuen Schulkomplexes hatten wir Gefühle der Fremdheit und Verwirrung zurückdrängen müssen. Die altvertraute schmucke Straßenfassade unserer Oberrealschule wiederzusehen, hatte aber niemand von uns im Ernst erwarten können. Der Entschluß zum Abbruch war nicht leichten Herzens gefaßt

worden; dafür legt das Schulfest Zeugnis ab, das voranging und als „Abbruchfest“ in die Schulgeschichte eingegangen ist. — Schulfassaden müssen irgendwann einmal fallen; und manchmal auch mehr als nur sie; der Streit um Schulreformen, wenn schon kein Consens möglich ist, sollte wenigstens nicht auf dem Rücken der Betroffenen ausgetragen werden. An der eigentlichen Sache, um die sich Lehrende und Lernende in unserer Schule je bemühen, hat sich über die Zeiten und Programme hinweg im Grunde nichts Wesentliches geändert; dafür kann auch die Tatsache als Zeichen stehen, daß unsere Schule ihren alten Platz zwischen Moltkestraße und Hexenbusch behalten hat.

Seit die Realschule, die Vorläuferin der Oberrealschule, als erstes in einer Reihe öffentlicher Gebäude in der Moltkestraße errichtet wurde, gilt diese Straße als besonderes Etikett unserer Schule; seit kurzem ist sie zur Unterscheidung von der anderen G'bacher Vollanstalt auch offizieller Bestandteil ihres Namens geworden: „Städt. Gymnasium (G'bach) Moltkestraße“ in Gummersbach. Der neue Schulkomplex mit der ausgegliederten Aula hat sich weiter in den Hexenbusch hinein verlagert, was auch der Ausgestaltung der Straßenansicht zustatten kam. — Die hohe Scheidemauer zwischen Schulhof und Hexenbusch hat natürlich auch der Spitzhacke zum Opfer fallen müssen. Sie war einmal so etwas wie das Symbol für strengere Schulsitten in Zeiten, in denen Koedukation nur in Kauf genommen wurde, weil anders den Absolventinnen des Lyzeums der Weg zum Abitur nicht geöffnet werden konnte, wovon unser Jahrgang mit sechs Abiturientinnen lebendiges und besonderes erfolgreiches Zeugnis ablegt.

Die Übergänge von der Schule in den Hexenbusch sind — wie auch andere Grenzbereiche in neuerer Zeit — fließend geworden. Die Vorstellung, daß Schüler und Schülerinnen unseres Gymnasiums heute zwischen den Bäumen im Hexenbusch spazierengehen, ruft vielleicht bei uns die Assoziation wach, es könnten dieselben Bäume sein, die uns unter Anleitung unseres Zeichenlehrers zu einprägsamen Baumstudien dienten; einige denken eher wehmütig daran, wie glänzend und unberührt diese Bäume die 50 Jahre überstanden haben, die wir inzwischen miteinander älter geworden sind.

Der Wunsch nach einer Wiederholung unseres Treffens in den nächsten Jahren wurde zu fortgeschrittener Stunde bei Heedt vielfach laut; günstige Gelegenheit dazu, auch unsere Verbundenheit mit der Schule erneut zu zeigen, ergibt sich 1984 zum 75-jährigen Jubiläum des Gymnasiums Moltkestraße als Vollanstalt. — Auf Wiedersehen!

Werner Sohlbach

4. . . . und ereignen wird.

Ihr Goldenes Abitur könn(t)en 1982 feiern:

O I a 1931/32

Klassenlehrer: St.-R. Klingholz

Beckendorf, Hermann
Benner, Rudolf
Bürstinghaus, Ernst
Distelmeier, Werner
Effern, Anna-Karina
Gijohann, Wilhelm
Henke, Karl-Hermann
Klich, Helmut
Menninger, Luise

Meyer, Wilhelm-Friedr.
Oehm, Werner
von Oettingen, Dora
Pickhardt, Margarete
Schmidt I, Helmut
Schmidt II, Helmut
Weber, Fritz
Wennekamp, Franz
Ziegenbein, Gerta

O I b 1931/32

Klassenlehrer: St.-R. Kauer

Alberts, Hans-Georg
Aulmann, Karl
Bachmann, Peter
Bals, Ilse
Beck, Kurt-Günter
Branscheid, Anneliese
Clemens, Reinhold
Conze, Karl-Ludwig
Dahlhaus, Karl
Dornseiff, Wilhelm

Haas, Günter
Jung, Karl
Kämper, Hans-Werner
Koopmann, Erich
Lackmann, Martin
Marsek, Wilhelm
Merten, Günter
Müller, Karl-Heinz
Noß, Adalbert
Rath, Gert

Ihr Silbernes Abitur könn(t)en 1982 feiern:

O I a 1956/57

(Klassenlehrer: St.-R. Nölker)

Backhaus, Erwin
Bick, Udo
Büsse, Peter
Fiedler, Horst
Hanckel, Lothar
Heinen, Hans-Günther
Mennicken, Reinhard
Mühlhoff, Siegfried
Oelschläger, Friedhelm
Schellhas, Dieter
Selbach, Karl-Heinz
Söhnchen, Ulrich
Viebahn, Ulrich
Weis, Edgar

O I b 1956/57

(Klassenlehrer: StR Sohlbach)

Bottenberg, Heinz
Brosge, Harald
Demtröder, Ulrich
Döhl, Wolfgang
Eick, Jürgen
Hundhausen, Paul-Helmut
Kramer, Dieter
Leitzke, Eckart
Mengel, Manfred
Menn, Dietrich
Ochel, Dietmar
Prinz, Ulrich
Schneider, Hartmut
Simons, Joachim
Sommerhoff, Karl-Heinz

**Erzquell
Pils**



**Zunft
KÖLSCH**

quellfrisch gebraut-erzrichtig!

Der zünftige Schluck.

ERZQUELL BRAUEREI BIELSTEIN, HAAS & CO. KG.

Stadtbackerei

Stadtcafé

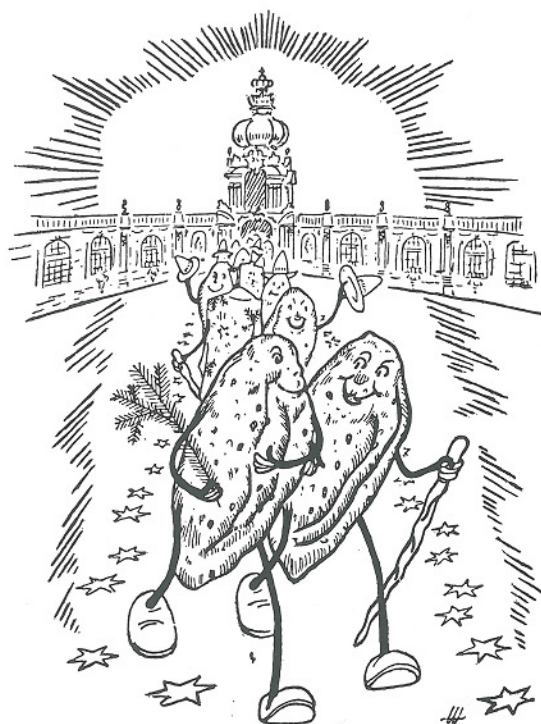
Holzmann

Das Fachgeschäft für den Dresdner Christstollen

jetzt auch am Bismarckplatz
in Nähe der Schule!

Besuchen Sie unser gemütliches Café

Telefon 23065



DER BESUCH DER ALTEN DAME

(oder: Mutter Courage)

Heiß brannte die Julisonne (d.h.: über den Wolken). Es war an einem der letzten Schultage, als der Hausmeister, Herr Psiuk, jäh aus dem Mittagsschlaf gerissen wurde. Vor ihm stand eine alte Dame und begehrte Auslaß.

„Wie bitte?“

„Können Sie mir hier hinaushelfen? Ich stehe mit meinem Wagen zwischen der oberen und unteren Treppe am Schulhof!“

Dem Hausmeister verschlug's die Sprache. „Wie sind Sie denn dahin gekommen?“

„Wissen Sie,“ erläuterte die alte Dame, „ich habe mich hier verfranzt. Ich kam von der Augustastraße und wollte zur Moltkestraße weiter. Ich fuhr über den Schulhof und am Brunnen vorbei, als ich plötzlich diese dumme Treppe vor mir sah.“

„Und?“

„Ich fuhr die Teppe hinunter —“

„Was ?!“

„ — und landete auf dem Plateau vor der nächsten Treppe. Die aber ging mir doch zu tief hinab. Deshalb bitte ich

Sie, den Sperrpfahl aus der seitlichen Auffahrt zu nehmen, damit ich nicht über die nächste Treppe muß.“

Der Hausmeister war sprachlos. Er betrachtete die Treppenstufen, die die „eiserne Lady“ genommen hatte, und bemerkte kräftige Kratzspuren. Ein Schüler aus dem Warteraum gesellte sich zu dem Paar und berichtete dem Hausmeister, die greise Fahrerin sei mit ziemlichem Lärm die Treppenstufen hintergefahren, habe beim Anblick der nächsten Stufen gestutzt und dann auf der Zwischenfläche versucht, die Sache rückgängig zu machen, d.h. im Rückwärtsgang die bereits überwundenen Stufen wieder hinaufzufahren. Dies sei jedoch ihrer Stoßstange und dem Auspuff nicht gut bekommen, weshalb sie die Versuche eingestellt habe.

Mit gemischten Gefühlen entfernte Hausmeister Psiuk nun den Pfahl in der Auffahrt zur Aula. Diese Gefühle waren gemischt aus Bewunderung für die Courage der Rolltrepperin sowie aus Sorge um den Pfahl.

Die „eiserne Lady“ stieg ein, startete, dankte mit einem freundlichen Kopfnicken und entschwand auf die Moltkestraße.

C. Kugelmeier



Unseren Lesern wünschen wir

eine frohe Weihnacht und ein gutes Neues Jahr



Abiturprüfung 1981

(Entlassung der Abiturientia 1981 durch Herrn OStD. Schönrath und Frau Dr. Herzog).

WORTE, AUF DEN WEG GESTREUT. . .

Wieder verabschiedeten Schulleiter, Lehrer und Eltern einen Abiturientenjahrgang, den fünften aus der sogenannten neugestalteten Oberstufe des Gymnasiums. Und wieder vollzog sich dieser Abschied in der Form des inzwischen erprobten zwanglosen „Stehconvents“ in der Aula — einer Form, die von allen Beteiligten akzeptiert wird, aber darüber hinaus für jahrgangsindividuelle Erweiterungen offen bleibt.

Von den „goldenen Worten“, die der Schulleiter, Herr OStD Schönrath, am 23.6.1981 den Frischgeprüften „auf den Weg streute“, seien einige hier wiedergegeben.

„Ich habe in den vergangenen Tagen und Wochen über Sie nachgedacht, meine Damen und Herren Abiturienten, über Sie, Ihre Zeit an unserer Schule und Ihre Probleme — soweit sie mir erkennbar werden konnten. Und um die besonderen Konturen Ihrer Lebens- und Schulbedingungen deutlicher hervortreten zu lassen, habe ich Vergleiche angestellt mit der Oberstufenausbildung alter Ordnung (d. h. bis zur Einführung der neugestalteten Oberstufe) und auch mit meiner eigenen Schulzeit auf dem Gymnasium, die rund 40 Jahre zurückliegt.

Gestatten Sie mir zunächst als Einstieg einen kleinen historischen Exkurs über die Benennung der Abschlußprüfung des Gymnasiums; sie hieß von jeher **Abitur** (von lat. abire — abgehen) und bezeichnete somit ohne jede Wertung die schlichte Tatsache des Abgangs von der Schule. Eindeutschungsbestrebungen der dreißiger Jahre unseres Jahrhunderts prägten dann — in Verbindung mit der Umbenennung des Gymnasiums in Oberschule — den Namen **Reifeprüfung**, der mit dem Begriff „Reife“ eine Art Wertbezeichnung in die Benennung mit einbrachte und damit das potentielle, aber sehr naheliegende Mißverständnis, daß nämlich einer, der das „Zeugnis der Reife“ erworben hat, auch im Besitz derselben sei — obwohl Seelenzustand und Verhaltensweisen von Prüflingen nach bestandener Prüfung eher den gegenteiligen Schluß zulassen. Ich habe da Beweise aus meiner eigenen und auch aus allerjüngster Zeit.

Während nun die „Oberschulen“ des Dritten Reiches nach Kriegsende sofort wieder in Gymnasien umbenannt wurden, hat die „Reifeprüfung“ sich merkwürdigerweise bis ins Jahr 1976 gehalten und erst mit dem Schulabschluß der ersten nach der neuen Ordnung voll differenzierten Jahrgangsstufe (bei uns 1977) zur althergebrachten **Abiturprüfung** zurückgefunden.

Vielleicht werden Sie nun sagen: „Name ist Schall und Rauch“ — und sicherlich haben Sie da mit Goethe recht. Doch es gilt auch: Nomen est omen. Deshalb ist die spät erfolgte Umbenennung zu begrüßen, weil sie nämlich der Sache, d.h. dem Zeitpunkt und dem geistigen Ort, an dem Sie sich jetzt bei der Entlassung aus der Schule befinden, besser gerecht wird: Reife hat mit Ernte und Herbst zu tun — dabei stehen Sie im Frühling Ihres Lebens und drängen trotz aller Wolken und Frühjahrsgewitter dem Sommer zu....“

Herr Schönrath erinnerte an die „Besonderheiten“ dieses Jahrgangs:

den Anfang im Jahre 1972 mit 127 Mädchen und Jungen in 3 Klassen (mit Frequenzen bis zu 41 und 43 Schülern!!!!); die Tatsache, daß von diesen 127 jetzt noch 45 unter den Abiturienten waren, d.h. drei Viertel der insgesamt 60 Abiturienten;

daß fast 90% der Abiturienten das Gymnasium ohne Wiederholung absolvierten;

- ● Unterhaltung & moderne Literatur ● Klassische Literatur ● Bücher für junge Erwachsene
- ● Kinder- & Jugendbücher ● Bilderbücher ● Kunst & Antiquitäten ● Reise- & Wanderführer
- Wander- & Autokarten ● Koch- & Weinbücher
- ● Fremdsprachen ● Lexika & Nachschlagewerke ● Elektrotechnik & Elektronik ●
- Wirtschafts- & Steuerrecht ● ● ● und Bücher
- für Ihr Hobby ● ●

- Reisen ● Garten ● Sport & Trimmen ● Segeln ● Auto & Motorsport ●
- Fotografieren & Filmen ● Spielen & Basteln ● ● ● ●
- und vieles mehr



daß unter den 127 Sextanern mehr Jungen als Mädchen waren, bei den 45 Abiturienten jedoch mehr Mädchen als Jungen, was den Schluß zuläßt, daß insgesamt die Mädchen nachhaltiger für Kontinuität zu sorgen imstande waren als die Jungen.

Eine „besondere“ Besonderheit: Die Prüfungsleistung dieses Jahrgangs lag insgesamt erheblich über der Durchschnittserwartung. Von 60 Prüfungen im 4. Abiturfach waren 38, d.h. fast zwei Drittel, gut und sehr gut, ein Zeichen dafür, daß die positiven Möglichkeiten der neuen Prüfungsordnung genutzt wurden....

Wie überhaupt die Durchschnittsnoten insgesamt beweisen, daß sich die Prüflinge tapfer schlugen: die meisten „gut“, eine Spitzengruppe von 5 mit Durchschnittsnoten zwischen 1,2 und 1,5 sogar in hervorragender Weise.

Bemerkenswert auch das schulische Engagement dieses Jahrgangs:

erfreuliche Initiativen und Aktivität bei der Gestaltung des Oberstufenraums;

Einfallsreichtum in der Redaktion des Klassenblattes „Eselsohr“, das sich zur Schülerzeitung entwickelte;

„Erstellung“ von vier Schülersprechern, mit denen man gut zusammenarbeiten konnte —

aber auch „kritisches Potential“, das diese Stufe nicht immer zu einem bequemen Partner machte;

ein sympathischer Abschied von der Schule mit Blumen für das Sekretariat und den Hausmeister und einer quellenden Luftballonfülle im Lehrerzimmer, die selbst die älteren Semester des Lehrerkollegiums zu fröhlicher (und wieder jungenhafter!!) Ausgelassenheit anregte.

Und dann natürlich wieder der Umzug und der Abiball!

Versöhnliches Licht fiel auf die Konflikte der Vergangenheit:

„Es ist mir nicht verborgen geblieben, wie tief und entscheidend Sie diese Auseinandersetzungen betroffen haben, und ich gestehe Ihnen, daß meine Betroffenheit über Wochen und Monate hin nicht geringer war als die Ihre. Ich weiß heute — in ruhigem Abstand — nicht zuletzt durch Gespräche mit einzelnen von Ihnen in allerjüngster Vergangenheit — daß wir damals (wenn wir einmal von der politisch kontroversen Relevanz der Thematik absehen) in einer Art Generationskonflikt gestanden haben, in dem alters- und erfahrungs-, aber auch erziehungsbedingte Verschiedenheiten gewisser Grundkonzeptionen das Verstehen des anderen erschwerte, wenn nicht gar verhindert haben. Und da jeder ausgetragene Konflikt — auch im Rahmen der Erziehung — nicht ohne Rückwirkung auf beide Seiten bleibt und den Sohn wie den Vater, den Schüler wie den Lehrer nicht unverändert läßt. möchte ich mich heute für das, was ich daraus gelernt habe, für jenen nicht ohne Schmerz erworbenen Zuwachs an Erfahrung bei Ihnen bedanken. Mir kommt bei dieser Gelegenheit ein griechisches Wort in den Sinn, das mir in Ihrem Alter und in Ihrer Situation, d.h. zu Beginn des Studiums, nicht zuletzt durch harte und bittere Erfahrungen in jungen Jahren einmal sehr wichtig geworden ist, ein Wort, das — sicher aus dem gleichen Grunde — Goethe dem ersten Teil seiner Selbstbiographie „Dichtung und Wahrheit“ vorangestellt hat:

ὁ μὴ βλαβείσ ἀνθρώπος οὐ παιδεύεται

d.h. in wörtlicher Übersetzung: „Der Mensch, der nicht geschunden wird, wird nicht erzogen.“

In einer Zeit, in der die Kultusminister die Prügelstrafe expressis verbis verboten haben, in der in der pädagogischen Literatur motivationsbedingtes und lustbetontes Lernen in den Vordergrund getreten ist, könnte dieses Wort wie ein Anachronismus klingen, unmodern und rückständig. Nehmen Sie es deshalb nicht nur in seiner vordergründigen, konkreten Aussage, um es als markige Devise „autoritärer Erziehung“ mißzuverstehen und abzutun, sondern nehmen Sie es als Ausdruck der menschlichen Grunderfahrung, daß die meiste Erkenntnis, die uns weiterbringt, unter wie auch immer gearteten Schmerzen geboren wird, nehmen Sie es als Erinnerung daran, daß in Erziehung und Beruf, d.h. immer und überall im Leben, Erfolg und Glück nicht nur an persönliche Motivation und Wunscherfüllung geknüpft sind, sondern auch an Arbeit und Mühe, mitunter gar an schmerzhafteste Prozesse von Anstrengung und Selbstüberwindung.“

Rückblick und Ausblick — das war auch das Thema der kurzen Ansprache der Vertreterin der Schulpflegschaft und des Fördervereins, Frau Dr. Herzog. Die Vergegenwärtigung vergangener Leistungen dieser Abiturientia berechtigt zu weiteren positiven Erwartungen für eine Fahrt um ein „Kap der Guten Hoffnung“:

„Offenbar haben Sie die selbstverantwortlich auszuhaltende **Spannung** zwischen sozialer Gebundenheit und individueller Freiheit — wie Barth die Mündigkeit bezeichnet — so außerordentlich positiv ertragen, daß Sie unbeschadet Ihr Ziel: die Erlangung der Hochschulreife, erreicht haben.

Alle Fortschritte der modernen Erziehung, Pädagogik und Wissensvermittlung hatten doch offenbar auch Positives, von der **Verunsicherung** Ihrer Elterngeneration im Sinne der antiautoritären Erziehung etwa nach dem Muster von Summerhill angefangen, über die **Ganzheitsmethode** und **Mengenlehre** in der Oberstufe hinweg bis hin zur **differenzierten Möglichkeit**, den Studiengang durch Wahl und Abwahl selbst zu bestimmen, reicht der weite Bogen der sehr unterschiedlich beurteilten Neuerungen im Bildungswesen, in dessen Dickicht von Verordnungen, Verwaltungen und **Weniger-Forderungen** Sie sich nicht beirren ließen und die Sie sogar zu besonders kritischen Bürgern heranreifen ließen, die z.B. mit Ihren bohrenden Fragen zur Kernenergie zwar nicht in der Form, wohl aber in dem Für und Wider der Sachdiskussion Ihrer Zeit voraus waren.

Wenn der Grad der Schädigung gewisser Jugendlicher mit der **Gleichmacherei** wächst und die Jugendlichen auf ihrer Gratwanderung zwischen **Verweigerung** hinsichtlich der Gesellschaft, ihren Eltern usw. und **Sozialisation** allein gelassen werden, d.h. ohne den Mut **positiver Denkanstöße**, die auch von den Erziehern ausgehen müssen, so darf sich die Gesellschaft nicht wundern, wenn viele Jugendliche auf der Suche nach dem richtigen Weg auch oft den falschen erwischen. Die Bedingungen des **sozialen Umfeldes** sind bei aller grundlegenden genetischen Festlegung persönlichkeitsformend, „in einer Umwelt, die für junge Menschen wenig bereit hat zur Selbsterprobung und Selbsterfahrung, Selbstverwirklichung, Geborgenheit, Geliebt- und Anerkanntwerden, geht der Weg über Angst, Kontaktschwierigkeiten, Enttäuschungen und Wut leider oft in den Rauschmittelkonsum“....

Es gilt also hier, in der Veränderung des sozialen Umfeldes, den Hebel anzusetzen und Jugendlichen wieder positive Wege aufzuzeigen und sich mit Ihnen der drängenden Frage nach dem **Sinn des Lebens** zu stellen....

Aus der Sicht dieser Elternschaft sind **Sie** u.E. mit Ihren Entscheidungen „zwischen Verweigerung und Sozialisation“ sehr positiv fertig geworden und daher auch dazu aufgerufen, die oben genannten Bedingungen des sozialen Umfeldes mit verändern zu helfen.

Für Ihren **Start** in die berufliche Laufbahn wünschen wir Ihnen viel Optimismus und gutes Durchhaltevermögen.“

Abiturienten 1981

1. Anschütz, Elisabeth, Gummersbach
2. Bauerdick, Frederek, Gummersbach
3. Birth, Anette, Gummersbach
4. Bremicker, Michael, Kierspe
5. Budde, Andreas, Gummersbach
6. Delissen, Thomas, Marienheide
7. Dörre, Martin, Bergneustadt
8. Eggert, Gudrun, Wiehl
9. Eggert, Günter, Wiehl
10. Feldhoff, Petra, Marienheide
11. Fischer, Hans-Joachim, Marienheide
12. Fuchs, Birgit, Gummersbach
13. Gelfarth, Bettina, Gummersbach
14. Hagen, Anne, Marienheide
15. Hahne, Michael, Gummersbach
16. Hassel, Christoph, Gummersbach
17. Hausmann, Petra, Gummersbach
18. Heidt, Thomas, Gummersbach
19. Heite, Jutta, Gummersbach
20. Herrmann, Michael, Meinerzhagen

21. Hund, Gerlinde, Gummersbach
22. Immel, Uwe, Gummersbach
23. Junge, Raute, Marienheide
24. Kansy, Michael, Gummersbach
25. Kessler, Volker, Gummersbach
26. Kienbaum, Jutta, Gummersbach
27. Kirschner, Norbert, Gummersbach
28. Klaes, Ulrich, Gummersbach
29. Kleineidam, Frank, Gummersbach
30. Kottsieper, Klaus, Gummersbach
31. Krafft, Dorothea, Gummersbach
32. Krug, Renate, Gummersbach
33. Kuberna, Petra, Gummersbach
34. Küsel, Renate, Engelskirchen
35. Kunze, Peter, Gummersbach
36. Lammerskitten, Frank, Gummersbach
37. Lange, Karin, Gummersbach
38. Licht, Joachim, Gummersbach
39. Ludwig, Udo, Gummersbach
40. Meiß, Thomas, Gummersbach

41. Merkel, Wolfgang, Gummersbach
42. Mersch, Helmut, Gummersbach
43. Nowak, Kay, Gummersbach
44. Pabst, Markus, Gummersbach
45. Pack, Dorothea, Marienheide
46. Pikart, Elke, Gummersbach
47. Pilz, Stefan, Gummersbach
48. Reinhardt, Kerstin, Gummersbach
49. Richter, Uwe, Gummersbach
50. Rothkamp, Antje, Gummersbach
51. Sappelt, Andreas, Gummersbach
52. Schweitzer, Angelika, Gummersbach
53. Stajer, Katja, Gummersbach
54. Strunk, Cornelia, Gummersbach
55. Tenten, Sabine, Gummersbach
56. Thierjung, Helga, Engelskirchen
57. Walle, Norbert, Gummersbach
58. Weyland, Gerd, Reichshof-Eckenhagen
59. Winkel, Heike, Marienheide
60. Woelke, Jürgen, Marienheide
61. Zirkler, Renate, Engelskirchen

SPORT SCHRAMM

Neueröffnung Unsere "Neue" kommt ganz groß raus, wenn es um Sport und Freizeit geht.

Sie hat doppelt soviel Verkaufsfläche wie die bisherige Sportabteilung. Und eine ganze Menge mehr zu bieten.

Neu: größeres Warensortiment • mehr Auswahl • bessere Übersicht

ellesse **DUNLOP** **VÖIKI** **adidas**
METZELER **anba** **eiko** **BRAUN**

Interessante Angebote für Ihre Sport- und Freizeitaktivitäten. Großzügig präsentiert. Haargenau kalkuliert. Fachmännische Beratung. Freundlicher Service.

Ein Gewinn für jeden, der mit Überlegung einkauft.

**Schramm. Das freundliche Kaufhaus
mit den vielen Fachabteilungen.**



Frau Sadowski und Frau Jakubowski. (Letztere: der uns verliebene „ruhende Pol“ bzw. unsere „Direktionskonstante“).

Foto-AG

ABSCHIED UND WILLKOMMEN....

Man konnte, mochte, wollte es nicht glauben: das Vorzimmer unseres Schulleiters geriet in die Wechseljahre! Kaum hatte Frau Inge Sadowski im Sekretariat und sogar in den Herzen von Schülern und Lehrern ihren festen Platz bezogen, als sie uns auch schon wieder entschwand: in „ein Zimmer höher“, nämlich das des Stadtdirektors (demnächst nebenan). Es kostete Mühe, den Verlust zu verkraften, hatte man sich doch schon an sie gewöhnt. Aber sie war

„wie ein Komet,
der kommt und geht“,

und in der Schulchronik findet sich der Nachruf wieder, der ihr während der Farewell-Party am 22.7.1981, dicht vor Schuljahrsende, ihre Qualitäten bescheinigte:

„...Sie war keine nervöse
und erst recht nicht böse
Sekretöse.
Ihre Hände packten
gelassen die Akten,
und sie strahlte im Haus
nur die Ruhe aus
und viel Freundlichkeit.

Vorbei ist die Zeit.
Das tut uns leid.
Hoffentlich hält uns die „Neue“
länger die Treue....“

Und sie kam, die „Neue“: Frau Gisela Brüning (nicht verwandt mit dem ehemaligen Reichskanzler!). Sie präsentierte sich als ein „echt bergisches Mädchen“: aufgewachsen und gymnasial beschult in Leverkusen bzw. Opladen, be- und gelehrt als „Azubi“ bei der Firma Bayer, wo ihr die ersten Sekretärinnen-Weihen zuteil wurden, und schließlich im Hafen der Ehe als Hausfrau tätig. Vom **Bergischen** trieb es sie dann ins **Oberbergische** (also immer etwas höher.), in die Heimat ihrer Großeltern, wo sie im Waldbröler Durchgangwohnheim Verwaltungsarbeit leistete. 1975 zog sie nach Gummersbach, haushaltete wieder fünf Jahre, arbeitete kurz in der Industrie und wechselte dann wieder in den öffentlichen Dienst, d.h. in das Sekretariat unsrer Schule. Seit dem 1. September 1981 sorgt sie dort für „law and order“.



Die „Neue“: Frau Brüning

Nach ihren Neigungen und Hobbies befragt, nennt Frau Brüning das Nähen. Und mit einem freundlichen und bescheidenen Lächeln fügt sie hinzu: „.....und Schießen....“

Vorsicht also! Frau Gisela Brüning ist eine geübte Sportschützin (der Schützenverein Windhagen kann es bestätigen!), und es ist nicht ratsam, sich von ihr „auf's Korn nehmen“ zu lassen.

Was kann man einer schreibenden Schützin und schützenden Schreiberin wünschen? Alles Gute — und eine ruhige und sichere Hand!

Man erinnert sich....: Herr Rose ging.

Und da die Natur kein Vakuum duldet, wurde sein Platz bald wieder besetzt. Ohne Hausmeister geht's eben in der Schule nicht.

Herr Psiuk kam.

Zwar präsentierte er sich nicht in der stattlichen Länge von Herrn Rose, zu dem man mit Recht aufschauen konnte. Herr Alfons Psiuk ist ein Pedell mit Normalmaß, der sich sehr schnell und sehr gut einlebte und etwas von der Sache versteht.



Der „Neue“: Herr Psiuk

Fotos: privat

Geboren wurde er (ein halbes Jahr vor der „Machtübernahme“) in Piltsch, Kreis Leobschütz (Oberschlesien). Seine Jugend endete mit jenen Ereignissen, die viele in trauriger Erinnerung haben: nahende Front, Flucht, Einzug der Russen, Rückkehr in die nun verlorene Heimat; ein hartes und bitteres Leben unter den Polen, und schließlich am 15. Juli 1946 die Ausweisung. Im Güterzug erreichte die Familie am 12. August 1946 Wipperfürth, und nach wechselnden Stationen dieser Odyssee wurde ein Dachzimmer am Wehrenbeul zur neuen Heimat.

Sehr bald konnte Herr Psiuk nun seinem Hobby nachgehen — nämlich der Arbeit. Nach zweieinhalb Jahren in einer Textilfabrik wechselte er in die Rospe und wurde Zimmermann. Ein guter sogar, denn man merkt auf Schritt und Tritt, daß er mit Hammer und Nagel umgehen kann. Daß er in 33 Jahren an nur zwei Arbeitsstellen tätig war (zuletzt als Polier), muß als „Gütezeichen“ gelten.

Nun ist er bei uns, seit Schuljahrsbeginn. Sein Hobby ist, wie schon gesagt, die Arbeit. Auf seiner täglichen Routine strahlt er Ruhe und Zuverlässigkeit aus. Und wenn mal etwas nicht Routine ist? Wenn zum Beispiel plötzlich der Schulgong streikt und sich die Stunden bzw. Pausen verwirren? Herr Psiuk hat sich in solcher Situation bereits als Krisen-Manager bewährt: eine selbstgebastelte „Kuhglocke“ sorgte fast eine Woche lang für pünktlichen Anfang und pünktliches Ende.

Den alten Knaben des Jungengymnasiums hätte bei diesem Anblick und bei diesem Geräusch das Herz gehüpft: da war mal wieder ein echter Pedell mit einer echten Schulglocke!

Der Hauch einer Zeit mit weniger Technik und (vielleicht) mehr Herz? Herrn Psiuk wünschen wir für sein Hobby viel Ausdauer und viel Freude.

C. Kugelmeier
(als Bericht)

Eine AG. stellt sich vor:

ARCHÄOLOGIE IN DER SCHULE

In jüngster Zeit sind der Archäologie durch einen Hinweis aus der Bevölkerung im Süden des Oberbergischen Kreises neue bedeutende Funde (Keltengräber) gelungen. Auf Grund einer Initiative des Arbeitskreises „Alt-Gummersbach“ des Bürgervereins unter Leitung von Herrn Wölke in Zusammenarbeit mit der archäologischen AG des Gymnasiums Moltkestraße wurden vor einigen Wochen Funde (Steinbeile) Gummersbacher Bürger, die bisher unbekannt waren, der Wissenschaft zugänglich gemacht. Das nun vorliegende Material hat zusammen mit älteren Befunden die landläufige These von der weitgehenden Fundleere und Spätbesiedlung des Oberbergischen ins Wanken gebracht.

Die jüngsten Ergebnisse machen deutlich, daß der interessierte Laie die Archäologie durch Zufallsfunde oder systematische Untersuchung eines ihm vertrauten Gebietes in ihren Bemühungen wirkungsvoll zu unterstützen vermag. Archäologen sind auf derartige Beiträge der Öffentlichkeit angewiesen und begrüßen sie ausdrücklich.

Welche Rolle kann die Schule in diesem Zusammenhang spielen? Mir scheint es aus zwei Gründen sinnvoll, Schüler mit den Problemen der Archäologie vertraut zu machen. Zum einen vermag sie das Interesse an heimatkundlichen Fragen zu fördern und schärft das Bewußtsein für die Notwendigkeit, geschichtlich bedeutsame Bodendenkmäler zu erhalten. Geschichte wird anschaulich erfahren in der Auseinandersetzung mit ihren konkreten Überresten. Zum anderen können durchaus, wenn auch in begrenztem Rahmen, Beiträge zur Klärung archäologischer und geschichtlicher Fragen im Bereich des Oberber-

gischen erwartet werden. Auf dem Hintergrund dieser Überlegungen wurde 1980 die archäologische AG des Gymnasiums Moltkestraße gegründet.

Die AG ist, da Ausgrabungen der Fachwissenschaft vorbehalten sind, im Bereich der „Feldarchäologie“ tätig, die die Voraussetzungen für eine Ausgrabung schafft. Sie hat sich die Aufgabe gestellt, mittelalterliche und neuzeitliche Wüstungen (abgegangene Höfe, Mühlen, Hämmer etc.) im Norden des Oberbergischen Kreises zu ermitteln. Durch die Auswertung historischer Karten, Katasterunterlagen und schriftlicher Quellen wird zunächst die Existenz eines wüsten Hofes nachgewiesen. Ist die Lage einer Wüstung in etwa bekannt, versuchen wir, mögliche Überreste im Gelände aufzufinden. Die Überreste werden auf Oberflächenfunde abgesehen und vermessen, um anschließend die genaue topographische Lage (Koordinaten) ermitteln zu können. Eine Befragung der in der näheren Umgebung ansässigen Bevölkerung ergänzt die Ergebnisse der Geländearbeit. Die folgende erneute Durchsicht der Quellen (Urkunden, Archivalien) soll ein möglichst genaues Bild der Geschichte einer Wüstung liefern. Die so gesammelten Informationen werden abschließend in einer schriftlichen Arbeit (Wüstungsverzeichnis) zusammengefaßt, in der auch auf die Ursachen der Wüstungsprozesse eingegangen werden soll. Über den von der AG gewählten Arbeitsbereich hinaus nimmt sie neben dem Arbeitskreis „Alt-Gummersbach“ Hinweise der Bevölkerung auf archäologische Funde oder Bodendenkmäler entgegen, geht ihnen nach und leitet sie an den zuständigen Facharchäologen weiter. Die bisherigen Ergebnisse, die erfreuliche Einsatzbereitschaft und das Interesse der Schüler wirken ermutigend und bestätigen mich, auf dem eingeschlagenen Wege weiterzugehen.

Reinhard Göttinger

AOK Gummersbach

Die leistungsstarke, sichere und moderne Krankenkasse für:

- Auszubildende
- Angestellte
- Arbeiter
- Selbständige

Mit 11 Zweigstellen im Oberbergischen Kreis.
Wir bieten Ihnen den individuellen
Krankenversicherungsschutz.

wir möchten, daß Sie gesund bleiben





Martin Jahn (vor Picasso)

Foto: H.G. Heinen

Am 6. Juli 1981 verstarb in Darmstadt der langjährige Kunsterzieher am ehemaligen Gummersbacher Jungengymnasium,

MARTIN JAHN.

Seit 1963 lebte er dort im Ruhestand — wenn man sich bei diesem stets tätigen und wirkenden Geist einen Ruhestand vorstellen kann.

Martin Jahn wurde im Jahre 1898 in Potsdam geboren. Seine Ausbildung erfuhr er an der Kunstschule in Berlin und am Bauhaus in Weimar; frühe Leitbilder waren Lyonel Feininger und Paul Klee. In seinem Wirken als Kunsterzieher blieb er stets der kreative Künstler und zugleich verständnisvolle Mentor, der junge Menschen das Sehen lehrte, das Erkennen der Form und das schöpferische Gestalten. Er führte sie mit sicherer Hand durch die abgeklärte und „klassische“ Vergangenheit und öffnete ihnen den Blick für die teils noch verschwommenen, teils umstrittenen Erscheinungen und Konturen der Gegenwart und — wenn man will — auch der Zukunft.

Was bleibt, ist die Erinnerung an einen bescheidenen und stets freundlichen Menschen, der nach den Wirren des Krieges (für Jahre!) in einer Gummersbacher Dachwohnung seine erste Heimstatt fand — und trotzdem seine gute Laune nie ganz verlor. Die Aufgabenbereiche des Künstlers und des Kunsterziehers vereinigte er auf ideale Weise. Das zeigte sich auch auf vielen seiner Ausstellungen und bei Führungen und kunstgeschichtlichen Exkursionen. Sein Blick war kritisch, aber wohlwollend, und sein Wort galt. Er gab unsrer Schule Farbe — wenn auch eine eigene Farbe.

Farbe zum Beispiel in dem Ehrenmal für die Gefallenen der Schule, das im neuen Gebäude leider keinen Platz mehr gefunden hat und bald ebenso umstritten war wie sein Vorgänger, das „berühmte“ „Langemarckbild“, zu dessen kriegerischen Figuren das von Martin Jahn gestaltete Glasfenster „die Trauernde“ einen auffallenden Kontrast bildete. War den einen der auf dem „Langemarckbild“ dargestellte Sturmangriff zu martialisch und für unsere Zeit zu unpassend, so erschien vor 22 Jahren vielen „Betrachtern“ das Werk Martin Jahns als zu „pazifistisch“...!!

Wer behält — zwischen Krieg und Frieden — das letzte Wort? Der Stürmende (und Fallende) oder die Trauernde? Diese Frage stellt sich auch in der Erinnerung an Martin Jahn.



Martin Jahn „Die Trauernde“

Foto: Archiv

(Nach dem Abriß der alten Schule fand die Glaskomposition einen Platz im alten Rathaus (Friedrichstraße). Wo werden wir dem Bild begegnen, wenn das alte Rathaus demnächst durch das neue ersetzt wird. . . .?)



Wir erinnern (uns) an

Johannes Weiland.

Er kam vor 20 Jahren, war Lehrer an unserer Schule von 1961 bis 1976 und u.a. Betreuer und Berater der ersten Schülerzeitung des Gymnasiums Moltkestraße, unseres Namensvetters „Schwarz-auf-Weiß“. Wir verloren Johannes Weiland in der „Halbzeit“ unserer neuen Schule, 1976.

Foto: Privat

„Ich spare für meinen nächsten Urlaub: mit Dauerauftrag.“

Schon beim Abholen der Urlaubsfotos daran denken: Gleich wieder systematisch für den nächsten Urlaub sparen. Mit einem Spar-Dauerauftrag bei uns. Und weiter aufstocken mit dem Geld, das es extra gibt, z.B. Steuer-rückzahlung, Weihnachtsgeld. Damit Ihr nächster Urlaub noch schöner wird.



BROT FÜR DIE WELT — BROT IM PAPIERKORB

(Betrachtungen zu einem Widerspruch)

Klassenaufsatz
 Brot für die Welt - Brot im Papierkorb I
 When I see bread in the waste-paper-basket I feel like the person who put the bread in it should be taught a lesson by being thrown out on to the streets, but not the streets of a western country like India where I live.
 In my house there are never or very seldom left-overs from meals. In

When I see bread in the waste-paper-basket I feel like the person who put the bread in it should be taught a lesson by being thrown out onto the streets, but not the streets of a western country but on the streets of a poor country in the Far East like India where I live.

In my house there are never or very seldom left-overs from meals. In other words, our cook and his wife eat the rest of the food that we don't eat.

I also try to clean my plate when I eat a meal so that food left on my plate doesn't have to be thrown away.

The poor people and the beggars in the streets are so skinny and so malnourished that any food they get is completely gone in just a few minutes. There are even people who pick in the garbage heaps just for a little bit of something to eat which they wouldn't have to do if the bread in the waste-paper-basket was collected and given out to these poor people.

I think that the people who throw any food away just don't know about all the hunger and starvation going on in the world.

Markus Bahnemann

(Markus Bahnemann kam aus Indien und war im Sommer 1981 für einige Wochen — bis zu seiner Rückkehr — Gast Schüler der 6a. Da er sich zum Thema des deutschen Klassenaufsatzes in seiner Gastklasse ebenfalls äußern wollte, bat er darum, seine Gedanken in seiner „Stief-Muttersprache“ (= Englisch) ausdrücken zu dürfen (mit dem Deutschen klappen es nicht so) Er schrieb also den Deutschen Aufsatz in Englisch.)

Jeden Tag sehen wir im Fernsehen die gleichen Bilder: abgemagerte Kinder und Erwachsene, die in Flüchtlingslager einquartiert wurden. Als Tagesration einen Becher Wasser und etwas Reis! Diese Lager stehen in der Dritten Welt. Mehrere tausend Kilometer weiter ein ganz anderes Bild: der „kultivierte“ Westen. Die Regierung gibt für ihre Gäste üppige Staatsbankette. Noch krasser ist dieser Widerspruch in den Papierkörben der Schulen zu sehen. In jeder Pause werden ungefähr drei Brote weggeworfen. Und das nur, weil die Kinder keinen Hunger auf Käse oder Wurst haben. Auch das mit den Süßigkeiten ist so eine Sache. Manche Kinder schlagen sich mit dem Zuckerzeug den Bauch voll, und in einem anderen Kontinent sterben Kinder vor Hunger. Man kann ja auch einmal auf etwas verzichten und Geld auf ein Konto überweisen. Hilfsbereitschaft ist heute selten. Ich meine, daß das keine Sache des Geldes, sondern eine Sache der Menschlichkeit ist. In unserem Wohlstand tut es uns bestimmt nicht weh, wenn wir einmal etwas abgeben. Mit ein wenig mehr Menschlichkeit kann man bestimmt Not lindern und Leben retten.

Matthias Roth, 6a (1980/81)

WELTCHRONIK

SAMSTAG
SONNTAG

14./15. November 1981

Ganz kurz

Kronprinz Fahd aus Saudi-Arabien bezieht in Kürze im Genfer Nobelort Bellerive ein „Eigentum“, dessen Baukosten mehr als 25 Millionen Mark betragen. Wand- und Bodenflächen des Palastes werden mit Blattgold belegt.

ÜBER 100 JAHRE
DAS EINRICHTUNGSHAUS
FÜR DEN ANSPRUCHSVOLLEN
KUNDEN

MÖBEL
TEPPICHE
DEKORATIONEN
KUNSTGEWERBE

KARL WETZLAR

EINRICHTUNGSHAUS WETZLAR KG

GUMMERSBACH

Kaiserstraße 48

Telefon 221 40

Nachdem wir jahrelang vergeblich auf den (versprochenen) Bericht eines Ehemaligen aus Südamerika gewartet hatten, überraschte uns der Brief einer früheren Mitschülerin aus einem fernen Erdwinkel:

Eine Ehemalige schreibt vom (andern) Ende der Welt über

Tasmanien



Hobart: Tasman Bridge und Mount Wellington

Foto: Privat

1979 faßten meine Eltern den endgültigen Entschluß auszuwandern, und schon im September 1980 war es soweit: von Gummersbach, der Kleinstadt, die drei Jahre lang unsere Heimat gewesen war und in der wir viele Freunde zurückließen, ging es nach Tasmanien. Nein, nicht Tansania oder gar Transsilvanien, sondern Tasmanien, eine „grüne Insel“ im Süden von Australien, die nur sehr wenigen Nicht-Australiern bekannt ist. Spricht man in Deutschland von Australien, so denkt man an riesige Farmen, Schafherden, Känguruhs, Wüste, Bumerangs und vielleicht noch an die Ureinwohner. „Was denn, ans Ende der Welt?“ so hörten wir es oft. Und von den wenigen Großstädten kannte man höchstens Sydney — übrigens nicht die Hauptstadt von Australien! Doch befaßt man sich mehr mit diesem Kontinent, so stellt man schon auf einer Landkarte erstaunt fest, daß noch vieles andere dort zu finden ist. Schließlich entdeckt man sogar eine vollkommen „grüne Insel“ im Süden: Tasmanien mit der Landeshauptstadt Hobart. Aus dem Geschichtsbuch erfuhren wir, daß Tasmanien der 1642 entdeckte Landesteil Australiens ist und erst seit 1901 mit den anderen Ländern das heutige Australien bildet.

Mit Australien verbindet sich auch noch die Vorstellung von den ehemaligen Sträflingskolonien, und man denkt an ein noch nicht weit entwickeltes Land, technisch nicht nur am Ende der Welt, sondern sogar noch „hinter dem Mond“. Schon Ostern 1980 unternahmen wir eine Entdeckungsfahrt nach Tasmanien, und wie erstaunt waren wir darüber, was wir allein in Hobart mit „nur“ 150 000 Einwohnern vorfanden: eine Technik auf dem höchsten Stand, teilweise noch etwas weiter als in Europa, da Japan ja soviel näher liegt... Einkaufszentren von sehr großen Ausmaßen und trotzdem nicht unpersönlich — also ähnlich wie in Gummersbach, halt nur viel größer. Macht man einen Einkaufsbummel, so könnte man meinen, man befände sich irgendwo in Europa. Australien hinter dem Mond? Am anderen Ende der Welt? Nein, in dieser Hinsicht müssen wohl viele Vorurteile korrigiert werden.

Die Lage von Hobart findet in der Welt kaum Vergleichbares. Auf einem relativ kleinen Fleckchen Erde ragt ein 1280 m hoher Berg, der Mount Wellington, und am Fuße dieses Berges liegt Hobart — zu beiden Seiten einer breiten Flußmündung und doch schon am Meer, mit einigen Stränden und felsigen Buchten. Eine dieser Buchten bildet übrigens einen Naturhafen, der sehr gut in das Stadtbild paßt.

Nur selten findet man so hohe Berge und das Meer gleichzeitig an einem Platz. Wir haben auch noch das Glück, daß die Lage unseres Hauses so günstig ist, daß wir auf die Stadt, auf den Berg, auf den Fluß und auch noch auf das Meer blicken können. Abends, wenn alles hellerleuchtet ist, fallen besonders das Casino, der Stolz von Hobart, und eine nach einem tragischen Zusammenbruch im Jahre 1975 wieder neu aufgebaute fünfspurige Brücke ins Auge.

Das Haus liegt allerdings auch etwas außerhalb der Stadt, etwa 13 km, aber dafür mitten im „australischen Busch“. Der „australische Busch“ ist ein lichter Wald, der aus Eukalyptus- und Gummibäumen und viel kleinem Buschwerk besteht. So kommt es auch, daß wir außer einem Hund noch einige „Haustiere“ mehr besitzen: Ameisen (bis zu 3 cm Größe), Spinnen und Skorpione sind nur die kleinsten. Aber auch Wildhasen, Opossums, kleine Känguruhs, „Wallaby“ genannt. Sogar eine Schlange — alle Schlangen Australiens sind übrigens giftig — haben wir nicht weit vom Haus gesichtet.

Koala-Bären und Emus gibt es zwar auf Tasmanien nicht, dafür aber neben Kanada die größten Forellen der Welt. Die findet man hier in den Gewässern im Landesinneren. Das Landesinnere von Tasmanien besteht hauptsächlich aus Gebirge. Fliegt man zum Festland (Australien), so sieht man immer Schnee auf den Bergspitzen, manchmal sogar im Sommer. Tasmanien hat nicht ein Fleckchen Wüste — deshalb ist es ja auch die grüne Insel.

Apropos Sommer! Wie auf der ganzen südlichen Halbkugel, sind natürlich auch hier die Jahreszeiten „vertauscht“. So sind Juni, Juli, August die verregneten Wintermonate, und spricht man von „Dezember bis Februar“, so heißt das hier Hochsommer. Weihnachten ist daher im Sommer und ziemlich ungewöhnlich für uns. Sonst ist hier in Tasmanien das Wetter dem in Deutschland sehr ähnlich, nur etwas milder bzw. wärmer. Wintertemperatur heißt hier: nicht unter 0° Celsius! Übrigens wechselt das Wetter ungeheuer schnell, und ein altes Sprichwort sagt: „Wenn du das Wetter nicht magst, komm in fünf Minuten wieder!“ Wie man sieht, haben die Hobarter Humor. Aber noch ein weiterer typischer Charakterzug wird schnell sichtbar: Hilfsbereitschaft, besonders neuen Einwanderern gegenüber. Bei so viel Freundlichkeit findet man natürlich schnell viele nette Bekannte und Freunde.

Leider ist aber Tasmanien nicht nur ein Paradies auf Erden. Da ist zum Beispiel ein etwas lästiges, altes, noch englisches Erbe: die Streiks. Gestreikt wird bei jeder Gelegenheit. Häufig streikt irgendjemand vom Flugbetrieb, entweder die Piloten, die Stewardessen oder das Bodenpersonal, was Tasmanien besonders zu spüren bekommt, denn die Flugzeuge sind die Hauptverkehrsverbindungen zum Festland. Nur noch ein paar vereinzelte Schiffe fahren ein- bis zweimal pro Woche von Melbourne bzw. Sydney nach Devonport oder Burnie im Norden von Tasmanien und hierher nach Hobart im Süden.

Kulturell gesehen ist man durchaus auf dem laufenden. Abgesehen vom Casino — übrigens dem einzigen in ganz Australien — bietet Hobart auch das älteste Theater Australiens. Auch eine Technische Hochschule und sogar eine Universität sind hier zu finden. Wenn man bedenkt, daß Tasmanien nur so groß wie Bayern ist und daß es insgesamt nur 500 000 Tasmanier gibt, so ist das doch schon eine Leistung.

Thema Schule Auf diesem Gebiet haben wir die größten Unterschiede festgestellt. Das ganze Schulsystem ist auch noch ein Erbe der ehemaligen englischen Kolonialherrschaft. Gute Schulen, die dem Gymnasium entsprechen, sind grundsätzlich Privatschulen, das bedeutet unter anderem: man bezahlt (noch) Schulgeld. Gute Privatschulen erkennt man daran, daß es entweder reine Jungen- oder Mädchenschulen sind, wobei es mehr Mädchenschulen als Jungenschulen gibt. Da man sich gegen so viele andere Schulen behaupten muß, ist der Zusammengehörigkeits- und Gemeinschaftssinn innerhalb einer Schule sehr stark entwickelt. Gegen die anderen Schulen muß man sich hauptsächlich im Mannschaftssport behaupten, der hier sehr groß geschrieben wird. Samstags ist zwar schulfrei, wer jedoch irgendeinen Sport treibt, muß auf dem Sportplatz für seine Schule kämpfen. Für Mädchen stehen Softball (=Cricket für Mädchen), Hockey, Netzbball (= Basketball mit Positionen) oder Federball zur Auswahl. Jungen haben sehr viel mehr Möglichkeiten: europäischer oder australischer Fußball, Rugby, Cricket, Basketball, Hockey oder Federball sind die hauptsächlich gespielten Sportarten.

Ja, man hat samstags frei, aber dafür heißt es von Montag bis Freitag: Unterricht von 8.40 Uhr bis 15.30 Uhr. Da wir etwas außerhalb wohnen und die Busverbindungen schlecht sind, sind mein Bruder und ich erst um 17.00 Uhr zu Hause, und wir müssen dann noch Schulaufgaben machen. Selbst wenn man die letzte Stunde frei hat, ist es nicht erlaubt, schon früher nach Hause zu gehen, was die Lehrer am Ende jedes Schultages auch kontrollieren. Es wäre ja auch viel zu auffällig, einfach in die Stadt zu gehen, da man schnell an der Uniform erkannt wird, die bei jeder Schule natürlich anders ist. Auf die Uniform und dazugehörige Regeln achtet zum Beispiel meine Schule ganz besonders! Beispielsweise müssen Hut und Handschuhe auf dem Schulweg immer getragen werden. Jün-

gere Schüler dürfen von Oberstufenschülern, die im Winter an der verschiedenartigen Krawatte zu erkennen sind, den Lehrern gemeldet werden, wenn sie nicht — wie vorgeschrieben — Uniform tragen oder wenn sie ohne Genehmigung der Direktorin in einem Geschäft erwischt werden. Eine für deutsche Schulen ebenfalls unmögliche Schulregel wäre die Vorschrift über die Haarlänge! Wer die Haare mehr als schulterlang tragen will — natürlich gilt das nur in Verbindung mit der Uniform — muß entweder einen Pferdeschwanz oder Zöpfe tragen. Auch auffällige Haarklammern müssen durch einfache ersetzt werden. Angesichts dieser Regeln fühlt man sich etwas in die Kolonialzeit zurückversetzt. Aber zum Glück ist dieses Gefühl nur auf die schulische „Existenz“ beschränkt.....

Damit möchte ich meinen Bericht beenden. Wer sich mehr für „das Land am andern Ende der Welt“ interessiert, kann gerne an mich schreiben.

Zum Schluß möchte ich noch ganz herzlich Grüße an meine ehemaligen Lehrer, besonders an Herrn Direktor Schönrad, Herrn Dr. Fischbach und Herrn Kugelmeier, sowie an meine ehemaligen Klassenkameraden, jetzt verstreut in der „differenzierten und reformierten Oberstufe“, senden.



Ihre / Eure

Yvonne Becher

Yvonne Becher
c/o Kusch
„Pala“, Mt Rumney
Hobart, Tas. 7172
Australia

Gute Bilder?

Schöne Bilder?

— Dann nur hin zu

BILDERLAND
Qualitäts-Fotos

FILM- UND FOTOCENTER

Angelo Bonaffini

Wilhelmstraße 26 – Fußgängerzone
5270 GUMMERSBACH 1
Telefon (0 22 61) 2 75 74

September 1981

... IN'S LAND DER FRANKEN FAHREN. . .

(Wanderfahrt durch das Frankenland)

Am 8. September ging's in aller Herrgottsfrühe los. Zünftig ausgerüstet mit Rucksack und Brotbeutel, erklimmen wir den Zug und wuchteten unser Gepäck in die dafür installierten Regale.

Bereits mittags waren wir in Würzburg, und hier begann unsere Expedition durch das Frankenland, die wir teils per pedes, teils mit dem Zug bewältigten. Unser „Guru“ zog uns frischen Mutes voran und leitete uns treulich, auch wenn er nicht alle unsere kleinen Frechheiten verhinderte.

Wir sahen das Frankenland aus sehr vielen — unter anderem auch lehrreichen — Perspektiven. So begegneten wir z.B. bereits am ersten Tag Tilman Riemenschneider, Würzburgs hochgeschätztem Bürgermeister und Künstler, der sich mit seinen Statuen und Altären so hartnäckig an unsere Fersen heftete, daß wir schon begannen, an Verfolgungswahn zu leiden. Darum löste auch die Riemenschneider-Ausstellung, die wir am letzten Tag unserer Reise besuchten, fast eine Panik aus — einige wenige Unermüdliche natürlich ausgenommen —; so vollgestopft waren wir mit seinen Kunstwerken.

Stilepochen sind uns nun so geläufig wie das kleine Einmaleins. Auf unserem Wandel durch die Vergangenheit, die wir in den alten Städten wie Rothenburg, Nürnberg oder Bamberg noch sehr lebendig antrafen, stießen wir auf Häuser und Schlösser aus den verschiedensten Zeiten. Vor allen Dingen aber begegneten uns Kirchen, Kirchen und nochmals Kirchen. (Einige von uns führten Buch und kamen auf 17 — 20 Stück.) Was aber sicherlich auch wesentlich zum Ansehen der Städte beitrug: in fast allen fanden wir MacDonaldis!

Wir lernten jedoch nicht nur Bau- und Kunstwerke kennen, sondern drangen auch auf andere Weise ins Frankenland ein. Denn nach Erledigung des offiziellen Tagesprogramms und der obligatorischen Gruppenphotographie machte der Guru die Leinen los und ließ uns auf eigene Faust streunen. So bekamen wir auch schnell Kontakt zu den kulinarisch - alkoholischen Genüssen Frankens, als da waren Weißwürste, Rauchbier, Federweißer....

Auf unseren Tageswanderungen durch das Frankenland behandelten wir die geographisch — erdkundlichen Probleme der Gebiete, die wir gerade mit unserer Anwesenheit beglückten. An besonders charakteristischen Stellen hielten wir dann an und lauschten dem Referenten. Wie sagte doch Erich Kästner: „Der Unterricht wird zum Lokaltermin.“

Außerdem knüpften wir Kontakte mit der einheimischen Bevölkerung. Z.B. erfuhren wir aus dem Mund eines Bauern, dem wir auf unserer Tour durch die Mainschleife über den Weg bzw. die Felder liefen, vieles über die Probleme der dortigen Agrarier. Bei diesem Gespräch wurde uns einiges klarer, vor allem, daß wir begannen, müde zu werden, wie sich gewisse Anzeichen von Erschöpfung immer wieder vereinzelt auch auf späteren Wanderungen äußerten, was unseren Guru allerdings völlig unbeeindruckt ließ. Ein anderes Mal nahmen einige unserer Mitwanderer an einer Wahlversammlung des Herrn Stoiber teil und berichteten dann, daß es sehr patriotisch zugegangen sei: linke Unruhestifter habe man an die Luft gesetzt, ein paar Maß getrunken und dann das Frankennlied und die Nationalhymne gesungen. Bayrischer Nationalstolz und Tradition, sie leben hoch!

In Sachen Unterbringung erlebten wir die tollsten Überraschungen. Denn während es in Pottenstein in der fränkischen Schweiz direkt luxuriös war, lernten wir in Lichtenfels das andere Extrem kennen. Das Haus war sehr hellhörig, und wir fühlten uns in unseren Zimmern abgestellt wie Aktenordner in Regal Nr...., Fach 1-7, so eng war es in den Kabüffchen mit den Dreistockbetten, die wirklich an Schubfächer erinnerten. Und dann die Krone der Herberge: der verwitwete Herbergsvater, dessen äußere Erscheinung an einen ein paar Nummern zu groß geratenen Metzgermeister erinnerte, und der mit seinem Gong, den er wie ein wildgewordener Steppenneger handhabte, und seinem extremen Stimmorgan unsere Ohren stark strapazierte. Dazu kam sein absoluter Mangel an Ordnungssinn, der sich besonders in der Küche bemerkbar machte....

Aber auch die Geselligkeit wurde durch die Wanderfahrt gefördert. Zwischen Jungen und Mädchen entspann sich eine Art Kleinkrieg, der sich bei den Jungen mit zugehächten Schlafsäcken und Knopflöchern bemerkbar machte. Dies hatte einen nächtlichen Rachefeldzug zur Folge, bei dem unsere männliche Teilnehmerschaft Pullover der Mädchen entwendete und in der Halle der DJH aufhängte. Die Aggressionen wurden mit einem mitternächtlichen Symposium mit Nürnberger Lebkuchen und Federweißem beigelegt. Das bekam zwar nicht allen gut, da wir zuvor am Abend in einer Weinstube als offizielle Abschiedsfeier eine gemütliche Weinprobe abgehalten hatten, der guten Laune tat es aber keinen Abbruch.

Unser Guru hat uns bis zum Schluß brav ertragen und begleitet, obwohl es ganz am Ende noch einmal richtig turbulent wurde; denn der Zug fuhr wider alle Erwartungen nur bis Dieringhausen, während unsere Angehörigen in Gummersbach warteten....

Ursula Müller

Jetzt bei uns im TUI-Reisebüro.

Sofort holen!

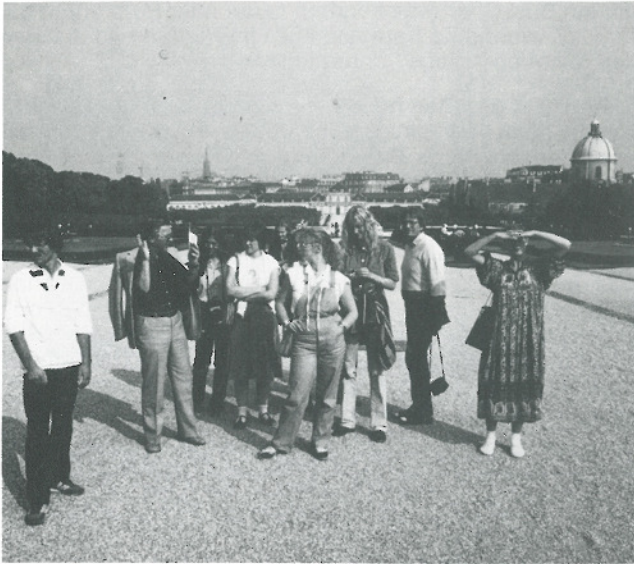
TUI REISEBÜRO

Die neuen Sommer-Kataloge sind da!

Holen Sie sich jetzt die neuen Kataloge

REISEBÜRO NAUMANN & CO.

Das Vollservice-Reisebüro mit Computeranschluss
2 x in Gummersbach
Hindenburgstr. 4-8 + Kaiserstr. 35 EKZ Berg. Hof
Telefon Sa. Nr. 65001



Wienfahrer 1981

Foto: Arnold

EINE WIENFAHRT DIE IST LUSTIG. . . .

Erlebnisse und Erfahrungen einer Jgst. 13 zwischen Gugging und Hütteldorf, aufgezeichnet von Andreas Arnold und Thomas Herzog.

Gummersbach-Wien-Gummersbach!

Alles fing ganz anders an als geplant. Noch bevor wir in den Genuß des Jugendgästehauses in Wien-Hütteldorf kamen, verbrachten wir zwei Tage in Gugging, etwa 15 Kilometer vor Wien. Bei Frau Wetschi ("... a bisselr Ordnung muß schoa sei, bittschön meine Härschaften..."), Herbergsmutter der Jugendherberge für den „Christlichen Verein junger Frauen“, waren wir zunächst in guten Händen. Zapfenstreich war zwar immer schon um 10 Uhr (mh!!!), aber so konnten wir uns unsere überschüssige Energie sparen für das, was noch kommen sollte. Wenn uns auch der Abschied schwerfiel, wußten doch alle, daß es jetzt endlich nach Wien ging. Ein Erlebnis aus Gugging werden wohl alle in guter Erinnerung behalten: Nichtsahnend gingen wir durch einen Park, der zwischen mehreren Gebäuden lag. Erstaunt waren wir über die gaffenden Blicke der dort umherstreifenden Leute. Erst später haben wir erfahren, daß wir uns inmitten einer Nervenheilanstalt aufgehalten hatten.*)

Von unserem neuen Domizil, dem Jugendgästehaus Hütteldorf aus, starteten wir zahlreiche Ausflüge, die uns Geschichte und Kultur Wiens nahebringen sollten. Kulturelle Standardeindrücke durften bei einer Studienfahrt natürlich nicht fehlen: Stephansdom, Hofburg mit Schatzkammer, Kapuzinergruft („Show der Totenköpfe“), Schloß Schönbrunn, das Belvedere, um nur einige zu nennen. Hinzu kamen Veranstaltungsbesuche je nach individueller Neigung, z.B. Oper, Burgtheater oder Sinfoniekonzert. Doch selbst bei dieser Ansammlung und Wahrnehmung erlesenster Kunstgenüsse blieb noch genügend Zeit, die Natur des Wieners zu erkunden — und wennmöglich zu ergründen, ein bißchen wenigstens. Im Laufe der Zeit lernten wir die verschiedensten Originale kennen. Freundliche Offenherzigkeit (ein Angestellter des Burgtheaters) wechselte mit sturer Behäbigkeit (ein Führer im Kloster Neuburg). Einmal fehlte nicht viel daran, daß wegen eines dummen Streichs zwei aus unserer Gruppe von einem dieser sturen Vertreter zum Wiener Polizeipräsidium bugsiert worden wären.

Die meisten Eindrücke dieser Reise waren positiv — sogar der Besuch des Zentralfriedhofs. Die Prophezeiungen der alten Jahrgangsstufe 13, die ebenfalls zu Gast im Hütteldorfer Gästehaus gewesen war, bewahrheiteten sich von Anfang an. Die dort angetroffenen Zustände, die man oft nur als Mißstände bezeichnen konnte, vergaßen wir zum Glück immer wieder, da wir ständig von dem nie zu Ende gehenden Humor unseres „guten Engels“ aufgemuntert wurden — wie überhaupt den Reisebegleitern für diese gut durchorganisierte und abgerundete Fahrt Dank gebührt: Dr. Werner Schoppmann (der für Frau Kuhlmann „ingesprungen“ war), und Christoph Fischbach, dem schon erwähnten „guten Engel“. Ihr Einsatz brachte die skeptisch begonnene Fahrt zum Erfolg.

Den Schlußakzent setzte ein Ausflug ins Burgenland: zu der österreichischen Atmosphäre kam ein „Hauch von Ungarn“. Jeder empfand den Hauch auf seine Weise, doch einig waren sich alle in der Feststellung: die Fahrt hat sich gelohnt, und es wird für manche nicht der letzte Besuch in der Donaumetropole gewesen sein.

*) In Wien seien die Gummersbacher später — so berichten Fahrtteilnehmer — auf die Auskunft, man komme aus Gugging, mitleidig angeschaut worden. Aber das habe ein Gutes gehabt: „...man konnte sich so geben, wie man war...“

VON DER PROVINZ IN DIE PROVENCE

Das Ziel der Studienfahrt lag genauso klar wie weit entfernt vor unseren Augen. Was wußten wir schon von der Provence! Spontan fielen uns Sonne, Strand...Marseille (Gangsterautos) ein, und der Rest würde über „Mikrooo“ erledigt werden.

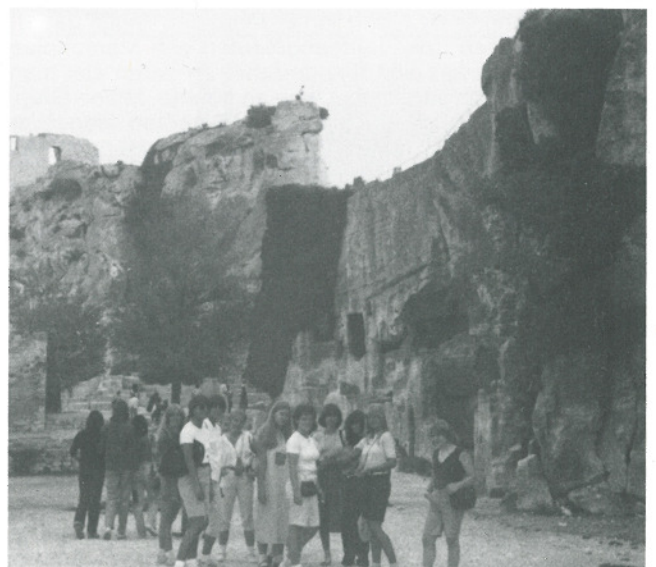
Nachdem erste Aufregungen im Bus, so nach 3 Stunden, verstrichen waren, die einzelnen Grüppchen sich gefunden und lautstark ihre Erlebnisse vom letzten Urlaub ausposaunt hatten, kehrte langsam Ruhe ein. „Nachtlager von Korinth“: irgendwo schnarchte einer, andere beschwerten sich, unbequem zu liegen (Fuß in der Magen-grube, Finger in der Nase...)

Und just als es für die Nimmermüden die Langeweile zu bekämpfen gab, passierte es: der Bus ging kaputt. Diagnose von „Wölle“ (dem Busfahrer): irgendwas mit der Wasserpumpe, und: der Bus kann nicht weiter.

Erster Aufenthalt kurz vor Freiburg.

Frankreichfahrer in Les Baux

Foto: Velikonja



Gegen zwei Uhr morgens wurden wir zu der nächsten Raststätte gebracht, wo die meisten sich mit gutem bundesdeutschen Raststättenkaffee oder ähnlicher Gulaschsuppe durchschlugen. Also ein heiterer Auftakt! Lyon fiel dadurch aus, aber Orange nicht. Nein, wir mußten uns „einen der schönsten und berühmtesten Triumphbögen des nördlichen Mittelmeerraumes“ ansehen, zwar nur kurz, aber dafür um so gründlicher.

Die Römer wollten uns sowieso nur ärgern. Aber das hatten sie sich gedacht! So stand unsere Einstellung zu den anderen Sehenswürdigkeiten fest. In Marseille war dies doppelt schlimm, denn neben den Mittelmeerbauten und -städten lockte das Mittelmeer selbst mit Sonne und Strand, was bei der Hitze allgemein und der besonderen Schwüle im Bus, da selbstverständlich alle Düsen für Frischluft ihren Geist aufgegeben hatten, zu regelrechten Aufständen führte, die durch Schreien, Singen von Variationen und Metamorphosen über Lieder aus dem deutschen Volksgut ihren Ausdruck fanden.

Doch jetzt soll man nicht denken, daß dies keine gelungene Studienfahrt gewesen sei. Oh nein. Und wenn einige Informationen nicht ankamen, dann lag es am.....na?....richtig:

Denn was konnten Leiter oder Referenten dafür, daß wichtigste Kernaussagen im Pfeifen und Zischen der „Mikrooo-Anlage“ untergingen.

Gehört und gesehen haben wir, die wir aus der „Provinz“ kamen, dann noch einiges über die Provence. So z.B., daß im malerischen Les Baux ein mörderischer Fürst seinen krankhaften Sadismus am Todessprung seiner Gefangenen aus 80 m Höhe befriedigte, daß in Avignon die Päpste ihre Macht durch den gigantischen Palastbau demonstrierten, indem jeder Papst seinen eigenen Trakt beisteuerte, daß in Aigues Mortes ein König einen künstlichen Hafen anlegen ließ, um wenigstens einen sicheren „Port“ in „französischer Hand“ zu haben. Wir sahen die erhaltenen Stadtmauern von St. Gilles und Avignon, die Amphitheater und Arenen von Nîmes, Arles und Orange, besondere Flecken wie den Wallfahrtsort Saintes-Maries de la Mer, das pittoreske Roussillon im Massif du Luberon und vieles, vieles mehr. Durch diese Studienfahrt erhielt mancher von uns Anregungen für den nächsten Urlaubsort. Man sollte öfter aus der Provinz in die Provence fahren!

Sascha Wolfewicz.



„Auf geht's“ (Foto: Arnold)

Schulfahrt 1981

Vor Ende des zweiten Halbjahrs ging das gesamte Gymnasium Moltkestraße wieder einmal auf große Fahrt. An diesem Tag war das Schulgebäude leergefegt; alle Lehrer und Schüler trafen sich am Bahnhof, wo ein Sonderzug mit sage und schreibe 13 Waggonen (in diesem Falle eine Glückszahl!) wartete, um den Ausflug nach Heimbach in der Eifel zu starten. An den vorhergehenden Tagen hatten sich die Klassen bzw. Jahrgangsstufen den Marschplan ausgesucht: es war eine Wanderfahrt, an deren Ziel man sich eine Marschroute selber wählen konnte. Meine Gruppe entschied sich natürlich für den kürzesten Weg. Wer will an einem so herrlichen Tag schon kilometerweit laufen (!!).

Die Fahrt begann; es ging sofort lustig zu. Hin und wieder waren einige Abteile menschenleer; man wunderte sich, wo denn alle geblieben waren — bis man in einen Wagen kam, den sogenannten „Disco-Wagen“, in dem sich die Leute so stauten, daß sie fast aus den Fenstern quollen. Hier ging's ebenso lustig wie heiß zu, und mancher sparte sich die häusliche Sauna. Kam's daher, daß bei der Ankunft in Heimbach viele „potentielle Wanderer“ schon so müde waren....?

In dem Eifelstädtchen angekommen, teilten sich die Gruppen rasch auf und gingen auf „ihre“ Wanderschaft. Meiner Meinung nach war das Örtchen vorgewarnt worden, denn diese Invasion, diese Masse von munteren Schülern und Lehrern hätte den Einwohnern sonst wohl einen Schrecken eingejagt.

Jede Gruppe hatte so ihre eigenen Erlebnisse, sei es mit dem komplizierten Studium der Wanderkarten oder der Erprobung des außergewöhnlich geschärften Orientierungsinns einiger Lehrer; aber es konnte ja nichts schief gehen: in „Notfällen“ sprang immer ein „Eingeborener“ ein, oder es half irgendein Waldarbeiter weiter.... Auch ist auf der heißen Strecke niemand den Dursttod gestorben: man hatte Getränke mitgenommen oder ging Cola kaufen — und schließlich kam man ja auch noch an den Rursee....

Bei der (in diesem Jahr so seltenen) Sonne bot er ein herrliches Panorama. Es gab Schiffsfahrten, Ausflüge mit Treibbooten oder schlichte Baderei — jeder trieb's auf seine Weise. Selbst die „Senioren“ (es fuhren viele Eltern und auch einige Ehemalige mit) kamen auf ihre Kosten: in Cafés und auf Terrassen studierten sie Gastronomie.

Für dieses Erlebnis am See hat sich des Wanderers Mühe gelohnt. Nach etwa zwei Stunden am See trat man den Rückweg an, dauernd verfolgt von der Foto-AG., die im Wagen an uns vorbeirauschte und knipste. Oh ja, der Rückweg war lang, schön — und sehr schön lang, diesmal am Fluß entlang und für die ungeübten Knochen eines Oberstufers doch recht anstrengend.

Die einzelnen Gruppen erreichten den Zug ungefähr um die gleiche Zeit. Alle Gesichter waren rot, teils von der Anstrengung, teils von der Sonne — müde, aber glücklich. Ungefähr eine halbe Stunde sagte in unserem Abteil keiner ein Wort. Aber dieses Schulgemeinschaftserlebnis hat trotz aller vorhergehenden Skepsis („Was, so viele Leute? Wir??“) solch einen Spaß gemacht, daß es begrüßenswert und wünschenswert wäre, eine derart schöne Fahrt nicht nur alle vier Jahre zu planen.

Maria-Christina Velikonja



Fragen, mit denen man in Schottland „anstieß“:



John Knox — Why does John knock?
Robert Burns — Why does Robert burn?
Glasgow — Where shall the glass go?
Einfacher lag der Fall bei Johnnie Walker:
He walks and walks and walks. . . .



In den schottischen Highlands

Stadt R.L. Stevensons und Walter Scotts, Dr. Jekylls und Mr Hydes, John Knox's und Greyfriars Bobby — der Tattoos und des guten Biers. Geschichtsge- und -beladen. Verwitterte, vom Herbstsonnenglanz vergoldete Fassaden, zinnengekrönte Felsen und geschäftige Princes Street: die Kulisse ist echt. Und über der Stadt die grün-braunen Gipfel der Salisbury Crags und des Arthur's Seat.... Rauch schwebt vom Arthur's Seat über die Stadt herüber: die Herbstsonne hat das Gras entzündet. . . .

In John Haig's Whisky Distillery in Markinch (Fife) — (more than 12 years old!!). Zuerst ein Film über das Brennengewerbena! Aber historisch interessant! Dann Führung durch die Hallen. Anschließend Bewirtung in der Gästebear. O Wunder! Die Schotten sind ja gar nicht so geizig! Es geht hoch und munter her. Einige Besucher schließen Freundschaft mit dem Whisky und seinen Herstellern, einige Besucher allerdings werden ihm nach diesem Nachmittag für immer entsagen.... Einer unserer (verheirateten) Lehrer schreibt am Schluß in Haig's Gästebuch: „Your whisky made me feel single and see double. . .“

Das Programm sah für das Seebad Ayr (am Atlantik) „Baden mit den Eisbären“ vor. Nur zwei wagen einen erfrischenden Tauch in den Ozean: a boy and a girl of the Gummersbach group: Tapfer teilen sie wallende Wogen, trocken im Wind. . .

Welcome to Burns' Country!
„Burns' Cottage“ und die „Auld Brig o' Doon“ — hier in Alloway erinnert alles an den Nationalpoeten Robert Burns, den Dichter des Tam O'Shanter, der Hexe Cuttie Sark — und des Auld lang syne.

Hinter Weiden und Wäldern: Culzean Castle, das schottische „Stolzenfels“ über dem Meer — einer der Sitze der Kennedys, mit der Suite, die Eisenhower „lebenslänglich“ bewohnen durfte, und dem berühmten Treppenhaus.... Freundliche ältere Damen sind die Hüter des Hauses, und aus dem Salon erklingt (eigens für die Besucher) Barockmusik....

„Stadt“ am Ende der Welt:
Inveraray:
Hier plätschert das Salzwasser des Loch Fyne an einsames Gestade. Hier zeigt sich auch „life“ ein echter Schotte mit Kilt und Bagpipe.

(Im Vorjahr hatte sich ein G'bacher Schüler einen Kilt plus Zubehör gekauft und angezogen, worauf prompt ein knipswütiger Amerikaner hereinfiel: „A real Scot, at last!“)

By yon bonnie banks and yon bonnie braes,
where the sun shines bright
on Loch Lomon';
Oh, we twa hae pass'd sae many blithesome days
On the bonnie, bonnie banks
o' Loch Lomon'.
Oh! ye'll tak' the high road
and I'll tak' the low road,
An' I'll be in Scotland before ye;
But wae is my heart
until we meet again
On the bonnie, bonnie banks
o' Loch Lomon'.

„My heart's in the Highlands“
Lang, aber nicht langweilig die Fahrt durch die südlichen Highlands, vorbei an Loch Lomond, Loch Awe, Loch Katrine — und durch die malerischen Trossachs.
„Then Scotland's vales and Scotland's dales
and Scotland's hills for me
we'll drink a cup to Scotland yet,
wi' a' the honours three. . . .“

„Schildergasse“ im kleinen, „Getreidegasse“ auf Schottisch, Inns in bunter Folge:

Rose Street.
Gegenüber, vom Glanz der Historie „veredelt“, die Inns der Royal Mile: Waverley's, Dean Brodie's, Greyfriars Bobby. Stimmung — Atmosphäre — Fülle! — Aus Wordsworths „Raststätte“, dem White Hart, werden in Abständen nacheinander drei unbequeme (schottische) Gäste vom Wirt persönlich auf die Straße „getragen“. (Aus war's mit der „cup of kindness.“)

Noch einmal ein Blick von Arthur's Seat auf die Stadt — das Land — das Meer. Fern im Westen die gewaltigen Firth-of Forth-Brücken, im Osten glitzert der Vorort Portobello. Dazwischen eine Stadt mit einer aus Ernst und Heiterkeit gemischten Atmosphäre: Stadt der calvinischen Strenge und der Festivals. . . .

Stadt!!!!? O Schreck, da hab ich doch die Überschrift vergessen! Welche Stadt war's, und welche Studienfahrt? Falls Sie es noch nicht gemerkt haben — es war die Fahrt nach

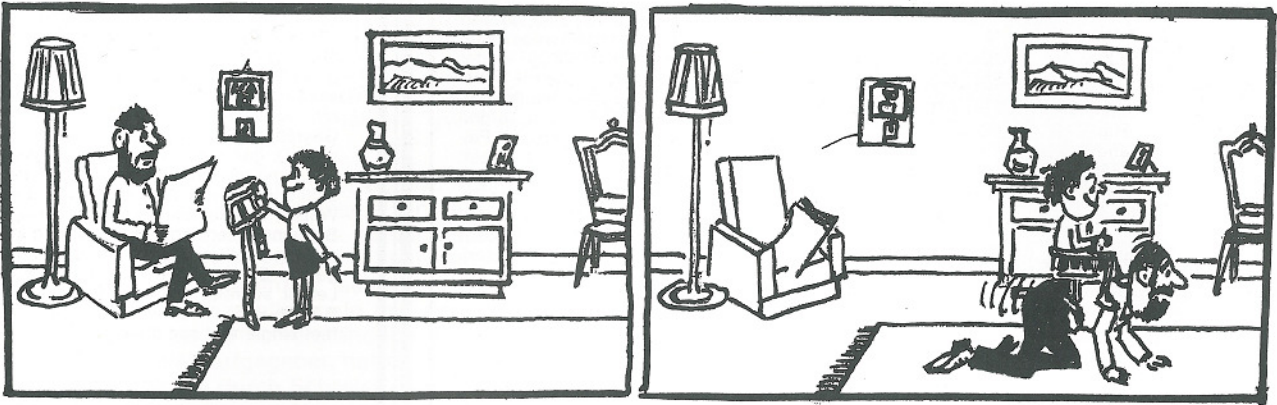


„Lost Children“ am Meer

Fotos: Kugelmeier

Edinburgh.
in Bonnie Scotland

C. Kugelmeier,
unter Mithilfe von J. Pausch
und P. Leidig.



— Wir erfüllen auch die außergewöhnlichsten Wünsche —



Pferd + Reiter



Inh.: Reitsport HODIBE

Lebrechtstraße 32a (Nähe Stadthalle), 5270 Gummersbach, Telefon 02261 / 27770

Mit einer Rücklage können Sie beruhigt in die Zukunft sehen.



Schaffen Sie sich eine zusätzliche „zweite Rente“. Wir arbeiten Ihnen gern Vorschläge für Ihre Zukunftssicherung aus, die maßgerecht auf Ihre persönlichen Wünsche zugeschnitten sind. Wir machen mehr aus Ihrem Geld.

Filialen in
Gummersbach, Bergneustadt,
Engelskirchen,
Meinerzhagen, und Waldbröl.

Deutsche Bank



„LEHRPROBE“



In der letzten Ausgabe unseres Mitteilungsblattes wurden zwei „Lehrproben“ (als Muster für den „modernen“ Unterricht) vorgeführt bzw. wie Kritiker meinten — an den Pranger gestellt. Es handelte sich um die „Bewältigung“ einer Erdkundestunde und um die „Dekodierung“ eines deutschen Gedichts („Gelassen stieg die Nacht ans Land...“).

Es fehle, so meinten die Kritiker, der positive Aspekt: ein Vorschlag etwa, wie man es denn besser machen sollte. Daraufhin hat sich der Verfasser des damaligen Kommentars Gedanken gemacht, und er bietet eine Anregung, wie man es machen könnte. Er wählte als Beispiel Schillers „Wilhelm Tell“, normalerweise behandelt in der Jgst. 8.

DIE WILHELM-TELL-STORY

möge in einer Kurzform allen zeitlich Pressierten als Ersatz für das etwas langatmige Schiller-Drama dienen:

Vögte quälen Schweizer sehr.
Diese setzen sich zur Wehr.
Doch die Résistance klappt nur
nach geheimem Rütli-Schwur.

Vorerst schleichen sich die Mannen
Faust in Tasche ernst von dannen,
wartend, bis es krachen soll
und das Maß der Vögte voll.

Krach nicht auf sich warten ließ,
denn zu Altdorf auf der Wies'
grüßte Tell nicht Landvogts Hut,
war's aus Dummheit, war's aus Mut —
jedenfalls: es war nicht gut!

Geßler kommt dahergeritten,
hat nicht lang mit Tell gestritten,
läßt den Vater bitter büßen,
Obst vom Kopf des Kindes schießen.

Dann entführt er Wilhelm Tell
in die Festung Küßnacht schnell.
Unterwegs im Sturmgebraus
reißt der Tell dem Landvogt aus,
legt sich in die Hohle Gasse,
daß den Vogt er nicht verpasse.
Geßler kommt auch, wie bestellt.
Jäh ein Schuß aus Armbrust fällt.
Getroffen ist der Vogt ins Herz,
der Tod ist lang — und kurz der Schmerz.

Dies sehend, hebt das Volk Geschrei:
„Der Vogt ist tot, das Land ist frei!
Jetzt erst hat endlich seinen Reiz
das Leben in der teuren Schweiz!“

In Staub sank Geßler, der Tyrann.
Hoch lebe Tell, der brave Mann!“

Die Tell-Aufführungen in der Schweiz, die zu regelrechten Tell-Messen ausarten wie z.B. die Freilichtaufführungen in Interlaken, enden meist mit einer feierlichen Wiederholung des Rütli-Schwurs, bei der alle Zuschauer aufstehen und mitsprechen. Dafür spart man sich das Schillersche Parricida-Anhängsel.

Da es bei der vorliegenden Tell-Kurzfassung nicht als sinnvoll erscheint, noch einmal den Rütli-Schwur zu besingen, andererseits die lernzielorientierte Unterrichtsgestaltung eine gegenwarts- und situationsbezogene Sinngebung verlangt, schlage ich folgenden Epilog vor:

Überall im Erdenrund
wird die frohe Kunde kund:
sicher ist's jetzt in der Schwyz!
Demzufolge nun geschieht's,
daß der wohlberatne Mann
legt sein Geld in Fränkli an.

Ist das Pfund, der Dollar krank,
trag es auf die Schweizer Bank!
Dort erholt dein Geld sich schnell.
Dafür bürgt dir Wilhelm Tell!



C. Kugelmeier

ENGELBERTZ
Das Gummersbacher Textilhaus

GUMMERSBACH
Fußgängerzone —
Pukhaus

Parkhaus PuK — 60 Parkplätze

4 Etagen
Mode + Textil

MITGLIEDERVERZEICHNIS

des Vereins der Förderer und ehemaligen Schüler des Städtischen Gymnasiums Moltkestraße in Gummersbach e.V.

— Nachtrag —

Es war vorgesehen, daß das Mitgliederverzeichnis (erschieden in Nr. 4, Dezember 1980) mit jeder Nummer von „Schwarz-auf-Weiß“ „auf Stand“ gebracht werden sollte. Die Redaktion teilt die inzwischen aufgetretenen Veränderungen mit und bittet die Mitglieder um eigenhändige Verbesserung, bzw. Ergänzung, jedoch auch nach wie vor um Mitteilung von Veränderungen.

1. Leider wurden in der letzten Nummer folgende Mitglieder „übersehen“:

(Wir bitten um Entschuldigung).

Dommes	Rudi	Schulstraße 45a	5270 Gummersbach 31					
Hesmert	Erwin	Im Kerberich 24	5068 Odenthal 3	(1926 - 1931)	E			F
Meiß	Leo	Hauptstraße 175	5060 Berg. Gladbach 2	(1942 - 1953)	E			

2. Die markierten Textstellen sind entsprechend zu ergänzen:

Gutena	Jörg-Hermann	Siegfriedweg 13	3000 Hannover 91
Hausmann	Jochen-Peter	Hauptstr. 63a,	5275 Bergneustadt
Herzog	Marianne Dr., und Wolfgang Prof. Dr.	Robert-Koch-Straße 2	5270 Gummersbach 1
Klein	Heinz Rainer	Lindenstockstr. 25b	5270 Gummersbach 1
Prinz	Hans Eugen Dr.	Kaiserstraße 1	5270 Gummersbach 1
Ranke	Armin Prof. Dipl. Ing.	Sandkaulstr. 37	5100 Aachen
Sologuren-Salazar	D. F. Dr.	Lebrechtstr. 11,	5270 Gummersbach 1
Strombach	Ulrich und Ingrid	Auf der Bitze 16	5276 Wiehl 2
Timmerbeil	Gunter Dipl.-Kfm.	Am Sandberg 25	5270 Gummersbach 1

3. Anschriftenänderung:

Blohm	Bernd	Lycée Jean Moulin	F-18200 Saint-Armand-Moutrond
Causemann	Ingo	Am Sandberg 26	5270 Gummersbach 1
Deneke	Birgit	Am Michelsgrund 6	6940 Weinheim/Bergstraße
Enderlein	Hinrich	Carlo-Steeb-Str.1	7400 Tübingen
Everhan	Arthur	Schmachtenbergstr.25	4300 Essen-Kettwig
Haas	Axel Dr.	Glückaufstr. 15	5901 Wilnsdorf/Obersdorf
Hütt	Susanne	Feldbergstraße 9	5000 Köln 1
Hundhausen	Thomas Dr.	Lindenstr.4	6338 Hüttenberg/Hochelheim
Jung	Albrecht	Ratemicke 1	5270 Gummersbach 1
Kaiser	Erhard	Rembrandtstr. 49	8700 Würzburg-Lengfeld
Klein	Frank-J.	An der Schanz 1	5000 Köln 60
Preis	Burkhard	Talstr. 11	5276 Wiehl 1
Puhl	Detlef	Parkstr. 7	6232 Bad Soden/Taunus
Rau	Ulrich	Franz-Schubert-Str.16	5270 Gummersbach 1
Rosenbaum	Heinz Josef	Im Halken 16	5270 Gummersbach 31
Scherz	Andreas	Im Schmalzkamp	5840 Schwerte/Ruhr
Tubeileh	Ingeborg	Auf dem Rosten 7a	5275 Bergneustadt
Vogt	Paul Dr.	Baumstraße 9	7536 Ispringen

inzwischen verstorben

4. Neuzugänge:

Bosler,	Ralf Dr.	Natrather Str. 108	5600 Wuppertal 11	(1954 - 1960)	E + F
Fastenrath	Fritz Dr.Ing.	Tuchtweg 14	2900 Oldenburg	(1922 - 1931)	E
Flasdiek	Karl	Enneststr.20	5275 Bergneustadt		
Hömann	Edmund	Kleestr.10	5620 Velbert	(1922 - 1931)	E + F
Jungnitsch	Klaus	Langenbergstr.27	5270 Gummersbach		
Kessler	Volker	Beckestr.44	5270 Gummersbach	(1972 - 1981)	E
Mersch	Helmut	Finkenweg 19	5270 Gummersbach 1	(1972 - 1981)	E
Niessen	Heinz	Schnepfbickerweg 6	5270 Gummersbach 1		
Radek	Josef	Zur Platte 7a (Kalsbach)	5277 Marienheide		F
Ufer	Ulrich	Prof.Sauerbruch-Weg 3	5270 Gummersbach		F
Uhlich	Michael Dr.	Hans-Schnitzler Weg 35	8960 Kempten	(1954 - 1960)	E

5. Abgänge:

Ackermann	Bernd	Herreshagener Str. 1	5277 Marienheide
Adler	Klaus	Kahlenbergstr. 25	5277 Marienheide
Eissrich	Emil	Hauptstr.28	5276 Wiehl 1
Engler	Willi	Ohlhagen	5226 Reichshof 21
Fanger	Karl Joachim	Elsa-Brandström-Straße 35	5300 Bonn-Beuel
Hund	Karl-Heinz	Griemeringhauser Str.19a	5277 Marienheide
Ley	Siegfried	Rommelsohler Str. 30a	5270 Gummersbach 31
Meyer	Erich	Alpe	5226 Reichshof 21
Müller	Ernst	Kleffstr.19	5270 Gummersbach 31
Oberschelp	Ralf	Herreshagener Str.6	5270 Gummersbach 1
Radensleben	Fritz	An der Schüttenhöhe 36b	5270 Gummersbach 1
Salamon	Helga	Bleibergstr. 26	5277 Marienheide
Sturm	Walter	Sedanstr. 78	5630 Remscheid (verstorben)
Walter	Heidrun	Steinweg 1	5270 Gummersbach 1
Weinberg	Gunnar	Im Sohl 31	5270 Gummersbach 1

6. Folgende Mitglieder sind nicht mehr erreichbar (ihre Post kam zurück):

Bottenberg	Dieter Dr.	bisherige Anschrift	
Peters	Joachim	Grepstr.9,	6000 Frankfurt/M.
Zapp	Hans	Hugo-Köcke-Weg 6	2280 Westerland/Sylt
		Mozartstr.2	6680 Neunkirchen (Saar)

Wer kann uns mitteilen, wo sie sind?

Geschehen — gesehen — notiert....

- 1) Den an vieles gewöhnten Schulleiter warf kürzlich ein Brief fast aus der Fassung.

Vorgeschichte: Um sich auf das mündliche Abitur vorzubereiten, haben bekanntlich die Abiturienten zwischen der schriftlichen und mündlichen Prüfung „dienstfrei“. Wieder einmal wurde offenbar, wie die Zeit genutzt wird....

Der „Fall“: Ein Unternehmer (aus dem Gummersbacher Raum) teilte der Schulleitung mit, daß einer der Abiturienten bei ihm in einem Arbeitsverhältnis stehe, und er beklagte sich, daß dieses Verhältnis durch das Abitur gestört werde. Der Prüfungstermin liege so ungünstig, daß an jenen Tagen ein Arbeitsvorhaben durch die Abwesenheit des Prüflings gefährdet sei. Man möge doch den Abiturtermin verlegen, etwa auf einen Samstag.

- 2) Der Stundenplan für 1981/82 war nach mühevoller „Ferienarbeit“ fertig; er wurde am ersten Schultag den Klassen bekanntgegeben, und nach der Ordinariatsstunde wurden in der Lehrer-Dienstbesprechung die neuzugegangenen Kolleginnen und Kollegen vorgestellt. Eine Dame meldete sich nicht: sie hatte schlicht ihren Dienst nicht angetreten und die Schule auch keiner Erklärung bzw. Nachricht gewürdigt. Die Schule war in Not, denn die Unterrichtsverteilung und der Stundenplan gerieten ins Wackeln. Erst nach telefonischer Rückfrage in Düsseldorf stellte sich heraus, daß die uns zugesagte Dame zwei Wochen zuvor den Schuldienst quitiert hatte und daß die „Schulaufsichtsbehörde“ in Düsseldorf „vergessen“ hatte, der Schule dies mitzuteilen.

(„Ersatz“ gab's natürlich — bei dem Lehrermangel! — nicht !)

- 3) Aus Ersparnisgründen wurde der Lehrauftrag eines „Nebenberuflichen“ gekündigt. Er hatte für die Stunde DM 17.80 bekommen. Seine Stunden mußten kurzfristig von „hauptamtlichen“ Lehrkräften als Mehrarbeit übernommen werden. Die Kriegen jetzt pro Stunde DM 30.80.

(Natürlich gab es für die Kündigung auch formaljuristische Gründe. Trotzdem: nun spart mal schön!!)

- 4) Damit niemand glaubt, unser Gymnasium (Moltkestraße 27) sei nach 10 Jahren schon wieder umgezogen: Am 25.9.1981 meldete der Hausmeister dem Schulleiter: „Gestern sind die von der Stadt gekommen und haben eine neue Hausnummer angebracht, Nr. 41!“ Anlässlich einer Rückfrage bei den städtischen „Schulzuständigen“ stellte sich heraus, daß nicht einmal das „Schulamt“ etwas von der neuen Nummer wußte und uns nach wie vor bei Nr. 27 währte. Aber es stimmt: wir wohnen jetzt Moltkestraße 41!
- 5) Durch Gerüchte (keineswegs offiziell!) erfuhr die erschrockene Schulleitung, daß in dem großen und nahen Baukomplex „Bismarckplatz“ unter anderem eine „Spielothek“ eingerichtet werden soll. Stärkste

pädagogische Bedenken (Nähe der Schulen!) wurden durch noch stärkere wirtschaftliche Argumente zerstreut bzw. verdrängt. So bleibt zu erwarten, daß im Interesse einer sinnvollen Freizeitgestaltung in den vielen Freistunden besonders der reformierten Oberstufenschüler der Oberstufenraum und die überfüllte Stadtbücherei durch die rasselnde Flippe entlastet werden.

- 6) Folgende Wörter wurden in den deutschen Sprachschatz neu aufgenommen:
„Der Ort ist fußläufig erreichbar“ — d.h.: zur künftigen Spielothek ist's nicht weit. (Wortprägung von Herrn Schönrath)

„Amöbengeld“ = Bezeichnung für den von Eltern ihren schulwandernden Kindern zugemessenen (und nicht näher zu fixierenden) Taschengeldebetrag (Wortprägung von Herrn Schönrath).

Was ist ein „Schüler“? „Ein Schüler ist das Subjekt fachspezifischer Lernprozesse“ (Wortpräger: der Arbeitskreis Deutsch auf dem Gemener Kongreß 1981). Kommentar: In der Leideform (Passiv) kann dieses Subjekt zum Objekt werden!

- 7) Was passiert einem Lehrer, wenn er (aus Versehen) den Wandertag seiner Klasse auf einen Tag legt, an dem er Unterrichts-Überstunden (= bezahlte Mehrarbeit) hat? — Antwort: Er hat dann zwar mehr Arbeit, aber keine Mehrarbeit. Und somit Pech. (Er kriegt die Überstunden abgezogen.)

- 8) Blüten aus dem Geschichtsunterricht:
Als die Römer Alexandrien belagerten, hielt Kleopatra ihr letztes „Picknick“, d.h.: sie befahl einem Bauern, ihr ein Körbchen mit einer Giftschlange zu bringen. Kleopatra griff dann in das Körbchen. Die Schlange pickte, und Kleopatra nickte (ein). Marc Aurel mußte einen Krieg gegen die Mormonen führen. (Gemeint sind natürlich die Markomannen!)

- 9) Made in England....

Die Eingeweihten kennen die schöne englische Geschichte vom „Apprentice-Prince“: „How big is a foot?“

Für seinen rettenden Einfall, mit dem er die „Intelligenz“ eines Königs, eines Premierministers und seines Meisters übertraf, wurde der kleine Schreinerlehrling zum Prinzen gemacht. Vom König und der Königin höchstpersönlich.

Dies Happy ending sah in den Augen einer Quartanerin dann so aus:

*At last the King and
his wife made a little Prince.*

- 10) Frage in Sachen Vandalismus (bzw. „Selbstverwirklichung,“ bzw. Steuergelder): Wer zerschlägt eigentlich fortgesetzt die Lampen im Hexenbusch?

C. Kugelmeier

Viele tausend Bücher auf 2 Etagen mit über 130 Quadratmetern finden Sie in unserer neuen Buchhandlung am Bismarckplatz

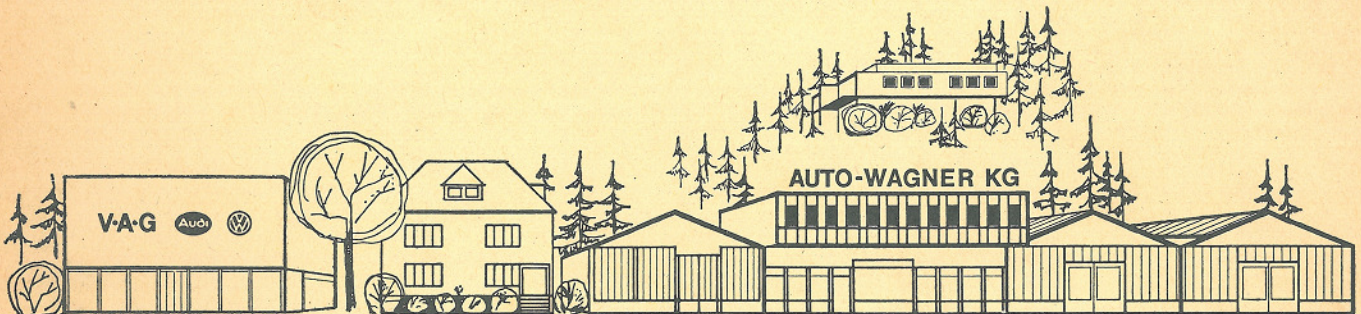
gronenberg
die gemütliche Buchhandlung
5270 Gummersbach, Moltkestraße 23

**Unsere Firma wurde 1920 in einem kleinen Raum
in Gummersbach im „Baumhof“ gegründet. . .**

**. . .heute stehen wir Ihnen mit ca. 150 geschulten
Mitarbeitern für den Service rund um Ihr Auto
zur Verfügung.**

AUTO-WAGNER

Ihr Partner für Audi und VW



Gummersbach · Bergneustadt · Wiehl-Bielstein · Waldbröl